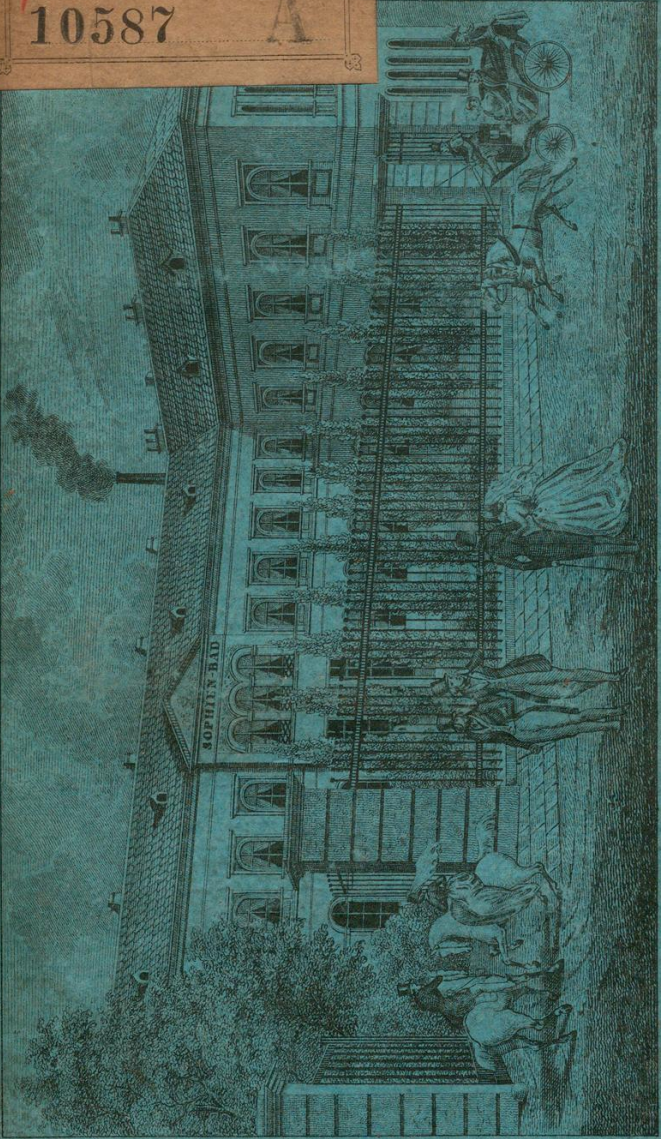


Wiener Stadt-Bibliothek.

10587

A



2602

H IV. 1

Dem Herrn Doctor Polansky
als ein kleines Merkmal
collegialischer Hochachtung

$\frac{2}{12}$ 846

vom Verfasser

Das Sophienbad

des

Franz Morawek in Wien.

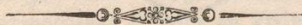
Eine Anleitung
zum Gebrauche der Dampf- und Douche-Bäder
für Gesunde und Kranke.

V o n

M. J. Vogel,

Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, Mitglied dieser Fakultät und
Armenarzt des hochadeligen Damen-Bereines im Bezirke Landstraße.

Zweite Auflage.



Wien, 1846.

Bei Peter Rohrmann, k. k. Hof-Buchhändler,
Stadt, Ballnerstraße Nr. 265.

2

al
c

Ritus si placeant tibi Laconum
Contentus potes arido vapore
Cruda Virgine Martiaque mergi.

Gefällt die Sitte der Spartaner,
So magst du aus des Dampfes Gluth
Mit Lust in frisches Wasser tauchen.

Martial an Oppian.



Seiner

Kaiserlichen Königlichen Hoheit

dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge

Franz Carl,

Kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, Königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen 2c. Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des Königlich Ungarischen St. Stephans-Ordens, Ritter des Kaiserlich Russischen St. Andreas-, und St. Alexander - Newsky-, des weißen Adler-, und des St. Annen-Ordens erster Klasse, des Königlich Preussischen schwarzen Adler-Ordens, des Königlich Französischen Ordens vom heiligen Geiste, und des Königlich Bayerischen St. Hubert-Ordens, Großkreuz des Kaiserlich Brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze, des Königlich Sicilianischen St. Ferdinands-, und Verdienst-Ordens, des Königlich Hannöverschen Guelfen-Ordens, Ritter des Großherzoglich Baden'schen Ordens der Treue, und Großkreuz des Ordens vom Zähringer-Löwen, dann Ritter des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 52 und Chef eines Kaiserlich Russischen Grenadier-Regiments 2c. 2c. 2c.

als dem Höchsten Protector

der

Beschäftigungs- und Versorgungs- Anstalt für erwachsene Blinde zu Wien,

in tiefster Ehrfurcht

zugeeignet.

Eure Kaiserliche Hoheit!

Nur das allgemeine Vertrauen auf die, dem glorreich waltenden Kaiserhause angestammte Mildthätigkeit, durch welche jedes gemeinnützige und wohlthätige Streben eine schützende und fördernde Unterstützung findet, konnte zu dem Schritte ermutigen diese Schrift, deren Ertrag dem Versorgungs- und Beschäftigungs-Institute für erwachsene Blinde gewidmet ist, **Eurer Kaiserlichen Hoheit ehrfurcht-**

vollst zu Füßen zu legen, um ihr durch die Negide des erlauchten Namens die möglichgrößte Verbreitung zu vermitteln. Vorliegende Blätter stellen die seit sieben Jahren durch zahlreiche und glänzende Resultate sich bewährende Kurmethode des Dampf- und Douche-Bades dar, welches von einem Blinden gegründet wurde, von demselben fortwährend geleitet wird, und welchem keines der Dampfäder in den

größten Städten Europa's gleichkommt.
Dieses Heilbad wurde schon bei seiner
Begründung, als eine für das Wohl der
Leidenden vielversprechende Anstalt, von
der Durchlachtigsten Frau Erzherzoginn
und Gemahlinn **Eurer Kaiserlichen Ho-**
heit mit Höchsthrem Namen huldreichst
verherrlichtet.

Wöchte doch die Heilmethode des
Sophienbades durch segensreichen Erfolg

der wiederholten, höchsten Auszeichnung
und Huld auch würdig erscheinen!

Im Gefühle der tiefsten Ehrfurcht
verharret **Eurer Kaiserlichen Hoheit**

unterthänigst gehorsamster

M. J. Vogel.

I. Geschichtliche Einleitung.

À chaque découverte on a coutume de demander comment l'auteur en a-t-il eu la première idée?

Gall.

Dreifach erscheint die Kraft des Wasserdampfes von höchster Bedeutung: nämlich bei vulkanischen Umstaltungen der Erdoberfläche, im Maschinenbetriebe, sodann auf die erfreulichste Weise zur Herstellung und Erhaltung der Gesundheit. Damit die Erde für den Menschen und das ihm unentbehrliche Thier- und Pflanzenreich bewohnbar bleibe, staltet sich dieselbe an ihrer Oberfläche fort und fort um, sich gleichsam ewig verjüngend. So entstehen und verschwinden Inseln, Berge, Quellen und Seen, ja was einst tiefer Meeresgrund war, ragt nur als hohes Gebirge empor. Ebenso unbestreitbar ist es, daß die durch Zusammentreffen von Wasser und Feuer in den unterirdischen Klüften erzeugte, unermessliche Dampfmasse die vorzugsweise thätige Kraft sei bei jenen Umwandlungen der Erde. Während die Anwendung der Dämpfe zu Maschinen und zur Industrie der neuesten Zeit vorbehalten blieb, hatten schon die alten Griechen und Römer in ihrem goldenen Zeitalter um sich zu erquicken und zu stärken oder die schwankende Gesundheit zum Normalzustande umzustimmen, die Dampfbäder

allen andern vorgezogen, gleichwie von der Ahnung geleitet, daß auch die Natur zu ihren riesenhaften Mechanismen sich des Dampfes als des einfachsten Hebels und Triebrades bediene.

Es wies aber auch die Natur eben so zum Gebrauche der Dämpfe als zu jenem der Mineralwässer hin, da in vulkanischen Erdstrichen viele mit Wasserdämpfen und Gasarten erfüllte Felsenhöhlen natürliche Dampfbäder darstellen, welche wahrscheinlich gleich den Mineralbädern schon in vorgeschichtlicher Zeit von den anwohnenden Volkstämmen zum Baden benützt wurden. Eine solche dampferfüllte Felsgrotte besteht zu Mehadia, einst von den Römern Herkulesbäder genannt. Zahlreich findet man auf den Inseln und dem Küstenlande des Golfes von Neapel dampfaushauchende Felsengewölbe, unter denen vorzugsweise die Bäder zu Bajae, von schattigen Myrtenwäldern und herrlichen Villen umgeben, in den Gesängen des Horaz und Ovid zu den beliebtesten Ergötzlichkeiten ihrer Zeitgenossen gezählt werden. Mehrere dieser Gasquellen Süd-Italiens, welche nach den in ihrer Nähe ausgegrabenen architektonischen Skulpturwerken zu urtheilen, prachtvoll ausgestattet waren, sind von Strabo und Plinius mit einer Genauigkeit beschrieben, daß man sie noch jetzt an zweitausend Jahre nach jener Schilderung auffinden kann. In Sicilien werden solche Dampfgrotten gewöhnlich Stufe di San Calogero genannt, nach einem Schüler des Apostel Petrus, welcher von Letzterem auf jene Insel abgesandt, als Eremit für die Ausstattung und allgemeine Anwendung dieser natür-

lichen Heilbäder menschenfreundliche Sorge trug. Diese Dampfgewölbe der Sicilianischen Berge erhielten nach Angabe des Geschichtschreibers Diodor Minos ihre erste Einrichtung zu Dampfbädern schon anderthalbtausend Jahre vor der Verbreitung des Christenthumes von dem Erbauer des Labyrinthes und Erfinder der Segelschiffe, dem kunstfertigen Griechen Daedalos und zwar aus Dankbarkeit gegen den König von Sicilien, welcher ihn auf der Flucht gastfreundlich aufgenommen hatte.

Die seit dem höchsten Alterthume vorzugsweise besuchte Berghöhle jenes Landes bietet auch eine natürliche horizontale Dampf-Douche dar, indem aus einer Felsenspalte ihrer Seitenwand fortwährend ein Dampfstrahl lebhaft hervordringt.

Wie umsichtig, großartig und prunkvoll auch die künstlichen Wasserdampfbäder schon im Alterthume von den Griechen und Römern ausgeführt wurden, lehren nicht nur Vitruv's Darstellungen, sondern auch die Ruinen der nach zweitausendjähriger, durch einen Gluthauswurf des Vesuvus erlittenen Verschüttung wiederausgegraben und den vormaligen Schmuck ihrer Bäder noch jetzt bekundenden Städte Herkulanum und Pompeji. Griechen und Römer nannten das für Dampfbäder bestimmte Gemach Lakonicon nach den Lakoniern oder Spartanern, welche an Abhärtung, Stärke, Muth und Tapferkeit, wie bekannt, alle andern griechischen Völkerstämme übertrafen, und die ersten unter denselben diese Bäder als allgemeine Sitte eingeführt hatten.

Cornelius Celsus, der berühmteste aller Römischen

Arzte pries die Dampfbäder gegen Nervenleiden und zurückgehaltene scharfe Stoffe, aus welchen letztern man zu seiner Zeit beinahe alle Krankheiten herzuleiten suchte.

Gleichwie die Heilkräfte des Dampfbades hatte das weltbeherrschende Rom auch die stärkende Kraft der Wasser-Douche erprobt; denn in seinen, dem Herkules geweihten Tempeln goß man beim Opferdienste Flüssigkeiten über die Statue dieses Symbolos der Stärke, und auf ausgegrabenen, altrömischen Münzen sieht man diesen Halbgott abgebildet, wie er einen mächtigen Wasserstrahl auf sich herabfallen läßt. Die berühmteste Heilung durch den kalten Wasserstrahl ist wohl jene, durch die Antonius Musa das Leben des Kaiser Augustus, des Herrn und Lieblings der damaligen Welt rettete; wofür diesem Arzte eine eiserne Bildsäule im Tempel des Aesculap errichtet, auch ihm und allen seinen zukünftigen Kunstgenossen erlaubt wurde, einen goldenen Ring als Auszeichnung des Ritterstandes zu tragen.

Im Römisch-Deutschen Reiche gebrauchte schon der Gründer desselben, Kaiser Karl der Große mit Vorliebe die Thermal-Dampfbäder zu Aachen, wo noch gegenwärtig, in dem nach ihm genannten Kaiserbade Vorrichtungen zu solchen Bädern bestehen. Im spätern Mittelalter nach den Kreuzzügen, welche zur Kenntniß morgenländischer Sitten geführt hatten, stand Wien vor allen Deutschen Städten wegen seiner Bäder, zumeist Schwigbäder in hohem Rufe. Dafür stimmt auch die Angabe der Chronik von Wien, daß während der Belagerung durch Mathias Corvinus der feindliche Königs-

sohn an einem Tage des Waffenstillstandes in die Stadt eingelassen, nur die Stephanskirche und Hofburg besah, ein Bad nahm, und dann wieder zu seinen Lagerzelten hinausritt. Ja eben die Gegend des, wegen der nahen Badestuben „Stubenthor“ genannten Stadthores, also in der Nähe des Sophienbades war die Stätte der vor Jahrhunderten berühmten Schwitzbäder.

Fortwährend erhielt sich die Sitte des Dampfbades aus der Vorzeit der Asiatischen Völker, der ältesten Bewohner unserer Erde, besonders bei den Russen, und ist zu ihrem unverkennbaren Vortheile ein unter allen Ständen vom Throne bis zur Hütte herab, allgemein verbreitetes Nationalbedürfniß geworden. Bei den Russen und Türken, obgleich letztere das Dampfbad zur verweichlichenden Schwelgerei mißbrauchen, werden viele Krankheiten, die wegen des minder gemäßigten Klimas, und ihrer Lebensweise häufiger als bei uns sich vorfinden sollten, zumeist schon im Keime erstickt. So erscheinen in diesen Ländern, wo man das Dampfbad als diätetisches Mittel wochentlich mindestens einmal gebraucht, rheumatische, gichtische Leiden ebenso selten als Skropheln, Wassersucht, Flechtenausschläge u. a. m. Der Russe wird bei dem Genuße der geistigsten Getränke alt, während der Deutsche ein Uebermaß hierin mit Wassersucht, Leberleiden und Schwindsucht oftmals schon nach wenigen Jahren büßen muß.

Wohl wird man hier den Einwurf machen, daß der Russe in jenen Gegenden, wo ein schnell vorübergehender, jedoch heißer Sommer mit einem überaus stren-

gen Winter wechselt, an extreme Temperaturen gewohnt, die Abkühlung nach dem Dampfbade weit eher vertrage als ein Deutscher von verfeinerter Lebensweise in seinem gemäßigteren Klima. Allein ver dankt nicht die Russische Nation großentheils dem, durch eine Reihe von Jahrhunderten fortgesetzten Gebrauche der Dampf- und Douche-Bäder, daß sich dieselbe auch im rauhen Norden gesund und kraftvoll erhält, und daselbst so Viele das höchste Alter erreichen?

Ueberdies kann man sich in unserem Vaterlande zu dieser Badekur um so eher entschließen, da die Dampfbäder Deutschlands jenen nachgebildet sind, deren sich die Vornehmen in Rußland bedienen; denn nur der gemeine Russe vermag aus der Gluth seiner berußten Dampfhöhle sich in einen zumeist gefrorenen Fluß zu stürzen, im Schnee zu wälzen oder am freien Brunnen begießen zu lassen. Nicht nur beinahe im ganzen Umfange dieses größten Reiches der Erde und in der Türkei, auch bei den Neugriechen und Irländern, bei den Aegyptern, Arabern, Persern, Tataren und Indiern sind seit uralter Zeit Dampfbäder volkstümlich; ja sogar mehrere wilde Völkerstämme in Amerika benützen in ihrem Naturzustande, also instinktartig Wasserdämpfe zum Baden, indem sie Höhlen in die Erde wühlen, und dieselben durch glühende Steine mit Wasserdämpfen erfüllen.

Darf es auch wohl befremden, da Wärme der Urquell und eine der Cardinalbedingungen alles Lebens ist, wenn der Mensch an seiner Lebenskraft sich erschöpft fühlend, zu allen Zeiten in das Dampfbad flüchtete, um darin

gleichwie in einem Brutofen ein neues Leben zu gewinnen? Und man hört auch täglich jene, die aus dem Dampfbade treten, betheuern: „Ich fühle mich wie neugeboren.“ Dieser unwillkührliche Ausruf, das sicherste Zeugniß der augenblicklichen Wirksamkeit war es, den Morawetz während seiner häufigen Reisen als Kaufmann so oftmals in den Dampfbädern mehrerer Städte Deutschlands vernahm, als er seine eigene, tief erschütterte Gesundheit in solchen Bädern wiederholt herstellte.

Sein erster Versuch selbst ein Dampfbad zu bereiten, fällt jedoch in eine noch frühere Zeit. Nach der Schlacht bei Kulm stand ein Russisches Korps in dem Wohnorte des damals zwanzigjährigen Morawetz, welchem seine auf einer Reise abwesenden Aeltern das väterliche Haus anvertraut hatten. Sobald Morawetz erfuhr, wie sehr sich der Oberst nach den gewohnten, im Kriege lang entbehrten Dampfbädern sehnte, bereitete er ein solches nach der unvollständigen Angabe eines Russischen Kriegers. Der auf das Angenehmste überraschte, und sich zu Kriegesthaten wieder neu belebt fühlende Oberst schenkte von Stunde an dem jugendlichen Morawetz seine Gunst und Neigung in so hohem Grade, daß die angenehme Erinnerung daran, den ersten Keim legte zur bleibenden Vorliebe und spätern Bervollkommnung dieser Bäder.

Im Jahre 1830 erlangte Morawetz von der hohen Landesregierung die Ermächtigung, Bäder in Wien zu errichten, verschob aber die völlige Entwicklung seines Planes, und die Erbauung der Heilbadeanstalt, wegen eines damals beginnenden, schmerzhaften Augenleidens

von Jahr zu Jahr, in der Hoffnung endlicher Genesung. Als Morawetz jedoch im Jahre 1834 das Augenlicht gänzlich verloren hatte, erfaßte er mit glühendem Eifer wieder seine Lieblingsidee, die Dampfbäder, deren Heilkraft, wie deren Mängel er auf den vorerwähnten Reisen kennen gelernt hatte, auf die höchste, für die Gegenwart erreichbare Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Er begann sonach ein Blinder den Bau zu führen und selbst zu leiten. Die umfangreiche Anlage der Badeanstalt mit ihren großartigen Wasserwerken, die erste Einrichtung so wie die spätern Erweiterungen der Badelokalitäten sind bis auf die kleinsten Nebenmomente sein Werk zu nennen, da die hierbei beschäftigten Werkmeister im Gebiete ihrer eigenen Fächer sich von dem blinden Führer, wie magisch leiten ließen, und ohne demselben nichts Vollendetes leisten zu können schienen. So war also einem schlichten, biedern Manne, einem Laien im Bereiche der Heilkunde die Lösung der schwierigen Aufgabe vorbehalten, die Russischen Dampfbäder den Anforderungen eines milderen, freundlichen Klimas und einer verfeinerten Lebensart, den Heilanzeigen der verschiedenartigsten Krankheiten und den persönlichen Verhältnissen jedes Körperbaues, Geschlechtes, Alters und Standes durch vielfache Modificationen und Nebenbehelfe möglichst anzupassen, damit sie ein ungleich größerer Theil der Leidenden mit segensreichem Erfolge in Anwendung ziehen könne. Morawetz hat diese Idee nach eingetretener, gänzlicher Erblindung, die wohl jedem gewöhnlichen Geiste alle Energie geraubt hätte, mit großem Kostenaufwande

und Benützung der sinnreichsten Erfindungen im Gebiete der Mechanik und Hydraulik, mit bewundernswerther Kenntniß aller Bedürfnisse der Kranken, und rastlosem Eifer verwirklicht. Demnach hat sich der menschenfreundliche Gründer dieses Institutes ein bleibendes Verdienst um das Wohl von Tausenden erworben, von denen manche den letzten Rest ihrer Hoffnungen in seine Hände niederlegen.

In Berücksichtigung dieser wohlthätigen, gemeinnützigen Tendenz des Heilbades geruhten Ihre Kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin, diese hohe Schützerin und Beförderin so vieler heilbringenden Anstalten des Vaterlandes huldreichst zu gewähren, daß nach Höchsthrem Namen dasselbe „Sophienbad“ benannt werde.

Diese Badeanstalt, die nützlich für Alle, für Viele ein neuer, reichlich fließender Quell der Genesung ist, wurde den 14. Jänner 1838 eröffnet und übertraf die Erwartungen aller Besucher, da das für die Gesundheit, dem kostbarsten aller leiblichen Güter Nothwendige mit dem Angenehmen hier in seltener Zweckdienlichkeit vereint, und das einfache Russische Dampfbad im Sophienbade so vervollkommen erscheint, daß dieses mit jenem fast nur den Namen eines Dampfbades und die Grundidee gemein hat.

In diesem Baue ist für Morawetz, wie er sich selbst ausspricht, überall Licht, nur außer dem Hause umgibt ihn Finsterniß. Er steigt Treppe auf und ab, und nur das seltene Betasten der Wand verräth seine Blindheit.

Das verlorne Sehvermögen darf also das volle Vertrauen auf seine Leitung nicht im mindesten schmälern, ja es dürfte vielmehr selbes erhöhen, insofern Morawetz nur in seinem Werke und für dasselbe lebt. Dort ist seine Welt, dort schafft und bessert er ohne Ende, denn es liegt in der Natur der Sache, daß die meisten Erfindungen im Bereiche des Mechanischen anfangs kaum je einen hohen Grad von Vollständigkeit haben, sondern diesen erst durch mehrjährigen Gebrauch erreichen, nachdem sie praktisch näher geprüft worden sind. So gelang es dem Gründer des Sophienbades allmählig durch wiederholte Erweiterungen der Badelokalitäten, und Vermehrung der Vorrichtungen, um die Badekur nach Bedarf mannigfach abzuändern, endlich allen Wünschen des Publikums und der Aerzte zu genügen.

Zudem ist jeder Badegast, der reichste wie der ärmste für ihn ein Gegenstand der liebevollsten Theilnahme. Mit unermüdlicher Sorgfalt und Zuverlässigkeit begegnen er und seine gebildete, anspruchlose Gattinn jedem Besucher der Anstalt. Morawetz wandelt von einem Badegaste zum andern, forschet theilnehmend nach den Empfindungen, welche die Badekur hervorrufft und zurückläßt, hält bei jeder Gelegenheit, die ihm die Aerzte darbieten, Rücksprache mit denselben über die Erfolge der Dampf- und Douche-Bäder an einzelnen Kranken, und hat auf diesem Wege eine so vielumfassende Erfahrung gesammelt, daß jeder Leidende während der Badekur sich seiner Leitung mit vollster Sicherheit anvertrauen darf. Wurden doch in dieser Badeanstalt bereits nahe an hun-

dert und fünfzig tausend Karten abgegeben, wovon mindestens ein Drittheil für die Dampf- und Douche-Lokalitäten entfällt.

Da die Mehrzahl sich im Dampfbade ungemein kräftig, leicht und gelenkig fühlet, so dachte Morawetz wie angenehmes, zumal für Freunde des Schwimmens, wäre, sich aus dem Dampflokale sogleich in ein weites Wasserbassin zu stürzen und frei darin herumzubewegen. Gewiß muß ein gegen jede Witterung geschütztes Bassin auch Vielen, welche die Dampfbäder nicht benutzen, sehr erwünscht sein; denn das Wasserbad wird durch freie Bewegung, die in Wannen so beschränkt ist, ungleich gedeihlicher und bei dem Baden in freien Gewässern ist greller Sonnenschein oder heftiger Wind oftmals lästig, auch die Gefahr einer Erkältung nicht immer vermeidbar.

Ein Badebassin in gleichmäßiger, angenehmer Temperatur zu erhalten, war bisher in Wien der hohen Kosten wegen nur während des Sommers ausführbar, Morawetz aber weiß dies mit geringerem Aufwande von Brennmaterialie zu leisten und kann es daher auch im Spätherbste fortsetzen. Nur in der kalten, zum Schwimmen minder einladenden Jahreszeit soll dieses anderen Genüssen den Platz räumen: Concerten nämlich und Bällen, mit denen die Halle im diesjährigen Carnevale eröffnet wurde.

Den Zubau dieser Räume unternahm die im Jahre 1845 gebildete Sophienbad-Actien-Gesellschaft, Morawetz aber überwacht fernerhin die Leitung der vereinten Badeanstalten.

Dieses Institut erinnert nun mehr als irgend ein anderes Bad der europäischen Hauptstädte an die großartigen, mit Übungsplätzen für Musik und alle Arten gymnastischer Spiele verbundenen Thermen des alten Roms, indem es gleich jenen nebst Dampf-, Douche- und Wannendädern, auch eine, durch kaskadenähnlich hineinstürzende Wasserstrahlen und reichlichen Abfluß stets rein erhaltene Schwimmschule, eine Gartenanlage, Restauration, Röhrenheizung und zeitweise noch die Vergnügungen der Ton- und Tanzkunst darbietet, welche letztere nebst dem Schwimmen die, mindestens für das Frauengeschlecht, einzige Gymnastik unserer Zeit ist.

Mögen die kolossalen Thermen des Alterthumes in ihren Trümmern noch Staunen erregen, mögen die Bäder der Orientalen durch üppige Pracht überraschen, für den Werth des Sophienbades, zumal als Heilanstalt, sprechen in dem Memoiren-Buche desselben zahlreiche Zeugnisse theils von dahier Genesenen, welche mit Begeisterung und rührenden Worten die Heilkräfte dieser Badekur preisen, theils von Reisenden aus den fernsten Ländern, welche versichern, daß keines der Dampfbäder weder in den größten Städten von Europa noch in ihrer morgenländischen Heimat an Zweckmäßigkeit dem Sophienbade gleichkomme. Ebenso wurde seit der Gründung dieses Institutes die Reinlichkeit, geschmackvolle Eleganz, Bequemlichkeit und lieblich freundliche Behandlung in demselben von allen hiesigen wie auch von auswärtigen Journalen gerühmt.

II. Eigenthümliche Vorzüge des Sophienbades und der Methode des Herrn Morawek.

Was noch alte Schule heißt,
Sieht sich um verwundert,
Denn es braust ein neuer Geist
Rasch durch das Jahrhundert.
Limberg.

U llerdings gehört einige Willensstärke zu dem Entschlusse die Dampfcur mit ihren scheinbar schrecklichen Extremen zu versuchen, wenn man von zarter Jugend an gewohnt wurde, jede plötzliche Temperatur-Änderung als höchst gefährlich zu vermeiden. Allein wird durch die gehörige Vorbereitung, Form und Vorsicht nicht Manches anwendbar und heilsam, was unter andern Umständen schädlich und zerstörend wäre? Wohl darf man daher jeden, der noch mit Schrecken von der plötzlichen Abkühlung des vom Schweiß triefenden Körpers spricht, nur fragen, ob er ein Dampf- und Douche-Bad in dieser Anstalt auch versucht habe, man wird gewiß eine verneinende Antwort erhalten, während eben so gewiß jeder, welcher einige solche Bäder genommen, sie als höchst angenehm schildern wird. Doch dürfte die Darstellung der Vorzüge des Sophienbades vor andern Dampfbädern jene Schreckbilder einer nothwendigen Marter oder gar

einer Gefahr am sichersten zerstreuen und in die einladendsten Erwartungen vorzüglicher Heilkräfte und höchst angenehmer Empfindungen umwandeln.

1. Die unglaubliche Masse Wassers, deren eine Dampf- und Douche-Badeanstalt bedarf, da für manchen einzelnen Badenden dreißig Eimer und darüber verbraucht werden, ist die Grundursache, daß andere Anstalten der Art sich nicht in so viele Abtheilungen ausdehnen lassen, wie das Sophienbad, für welches durch höchst zahl- und umfangreiche Wasserwerke von der Gegend der Sophien-Kettenbrücke her, Donauwasser stets in mehr als hinreichendem Maße zugeleitet und filtrirt wird. Nebst diesem reinsten, filtrirten Flußwasser ist die Badeanstalt auch reichlich mit vortrefflichem Quellwasser versehen. Das Brunnenwasser im Sophienbade gilt ungeachtet der Nähe eines Donauarmes für das frischeste und schmackhafteste Trinkwasser in weitem Umkreise, was nicht wenig dazu beitrug, daß Morawetz diesen Platz zur Anlage des Heilbades wählte.

2. Die in den gewöhnlichen Dampfbädern mittelst Aufgießen des Wassers auf erhitzte Metallplatten oder rothglühende Kieselsteine entwickelten Dämpfe können durch Einwirkung des plötzlich entstehenden, dichten Dampfqualmes allerdings empfindlichere Athmungsorgane belästigen und beklemmen. Dagegen bewirkt das Einathmen der, durch die Vorrichtungen des Sophienbades allmählig erzeugten, mäßig und feucht warmen, geruch- und farblosen, durchsichtigen und von schädlichen Stoffen vollkommen reinen Wasserdämpfe ein freieres Athmen.

eine vollere Stimme und ungewöhnliches Wohlgefühl von Kraft und Leichtigkeit in der Brust; ja eben darin, daß solche Dämpfe in die Nasen- und Stirnhöhlen, in den Kehlkopf und die Luftröhrenäste der Lunge reichlich eindringen, und ihre Schleimhäute unmittelbar berühren, liegt die besondere Wirksamkeit dieser Bäder gegen Stockschneiden und andere katarrhalische, auch gegen rheumatische und gichtische Affectionen der Athmungswege, als: chronischen Lungenkatarrh, Verschleimung, Engbrüstigkeit, Brustkrampf u. dgl. zumal wenn Hämorrhoidal- oder andere Unterleibsleiden mitversflochten sind. Einen mittelbar heilsamen Eindruck erfährt das Athmungsorgan dadurch, daß diese Dämpfe noch weit mehr, als warme Wannenzäder die, für die Lungenfunction vikarirende Hautthätigkeit erhöhen. Zudem beängstigt mäßig warmer Dampf, bei seiner geringen Spannkraft die meisten Brustkranken ungleich minder, als der Druck des Wassers im Wannenzade.

3. Die Temperatur der Dämpfe nimmt im Sophienbade, wo sich dieselben von dem Boden und den Seitenwänden der Schwitzkammern entladen, nicht nur wie in andern Dampfzädern mit der Höhe der Estrade zu, auf welcher sich der Badegast befindet, sondern auf jedem Plaze ist der Baderleiter im Stande die Temperatur nach Bedarf auf einen beliebigen Grad zu erhöhen, zu vermindern oder gleichmäßig in demselben Grade zu erhalten. Auch können einzelne Glieder und Körpertheile des Badenden der Einwirkung einer höheren Dampfzärme als der übrige Körper ausgesetzt werden.

Dieser noch nirgends erreichte Vortheil macht es möglich, daß Gesunde und Kranke mit den verschiedensten Leiden, Kinder und Greise ungestört neben einander das Dampfbad in seinen verschiedenartigsten Modificationen gebrauchen und das, in allen andern Dampfbädern nöthige Hin- und Herabsteigen, im Sophienbade sich ersparen können.

4. Dämpfe jedes medizinischen Gehaltes, den die Aerzte bestimmen mögen, weiß Morawetz alsbald zu bereiten, und in den Separatbädern den Wasserdämpfen beizumengen. Die Menge des gasförmig in den Wasserdämpfen schwebenden Arzneistoffes kann genau bemessen und allmählig gesteigert werden.

5. Ein anderer Erfolg der Erfindungsgabe des Herrn Morawetz besteht darin, daß der Badende auch auf der Estrade des Dampfzimmers hingestreckt ruhend, nach Belieben den ganzen Körper oder einen Theil desselben, mittels eines leichten Druckes der Hand durch lauwarme, kühle oder kalte Regen-Douche zu erfrischen vermag, was jenen Kranken, die sich nur schwer bewegen können, vorzüglich erwünscht sein muß.

6. Man kann sich das zumeist erschlassende, ermattende Nachschwitzen mit wenigen Ausnahmen in dieser Heilbadeanstalt, wegen der das Dampfbad beschließenden Abkühlung ersparen. Abkühlungen von lau erwärmtem Fluß bis zum kältesten Quellwasser am Schlusse des Dampfbades und auch während desselben, geschehen durch laue oder kalte Beregnung, durch die gleichfalls der Temperatur, Stärke und Richtung nach beliebig abzuändernde Wasser-Douche, oder durch das kalte Tauchwannenbad.

Selbst das lauwarne Regenbad erscheint im Gegensatze mit der früher einwirkenden Dampfhitze zumal für Anfänger in der Badekur hinreichend frisch zur vollständigen Abkühlung. Darum mag der Badegast, sobald er gehörig abgekühlt ist, in jeder Jahreszeit und Witterung, wenn nur die Füße vor Nässe bewahrt werden, zu Fuß nach Hause wandern, und eben dadurch, daß derselbe dies ohne Gefahr, sich erfrischt und gestärkt fühlend, wagen darf, und fast in Versuchung kommt, auch bei frostigem Wetter den Hut abzunehmen und mit bloßem Kopfe zu gehen, wird er von der mächtigen Wirkung dieser Badekur am sichersten überzeugt.

7. Ein besonderer Vorzug dieses Institutes liegt in den vielfachen Modificationen und Nebenbehelfen der Dampfkur wie auch in der Sorgfalt und Umsicht, mit welcher der Badeinhaber so viel ihm möglich, alle Badegäste, vorzugsweise aber die ersteren Bäder der schwerer Erkrankten selbst leitet und überwacht, den Badedienern und Dienerinnen die genauesten Instructionen ertheilend, damit die Badekur den Heilanzeigen und der Persönlichkeit jedes Einzelnen vollkommen entspreche.

So gestattet Morawetz nur in manchen Leidenszuständen, oder ganz Gesunden von starkem straffem Körperbaue und größerer Unempfindlichkeit gegen hohe Wärme- und Kältegrade, gleich anfänglich eine höhere Dampfwärme und die intensiver kalte Abkühlung. Diese Vorsicht ist schon darum nöthig, weil bei den ersten Dampfbädern jeder mehr oder minder befangen, furchtsam und durch gespannte Erwartung aufgereggt ist, bis sich durch

die überraschende Wirkung dieses Bades jede Besorgniß beschwichtigt, jedes auf Nichtkenntniß des Heilverfahrens beruhendes Vorurtheil entfernt. Der Uebergang vom reichlichsten Schweiß wie in Dämpfen von vierzig und mehr Wärmegraden zu der kräftigen, eine bis einige wenige Minuten andauernden Abkühlung in der, mit Wasser von sieben oder acht Graden gefüllten Tauchbadwanne, wird nie andern als mit dem Dampf- und Douche-Bade bereits vertrauten Kurgästen gestattet. Durch den anfänglichen Gebrauch mäßig warmer Dämpfe von fünf und zwanzig bis sieben und zwanzig Graden, also einer Temperatur, die kaum jene der gewöhnlichen, warmen Wannenbäder erreicht, und durch darauf folgende, gelinde Abkühlung mittelst lauwarmer Beregnung wird der Badegast zu größeren Temperatur-Unterschieden vorbereitet, und stets der lebhafte Wunsch nach einer minder beschränkten Anwendung des Dampf- und Douche-Bades erwecket. Selbst jene, deren reizbares, schlaffes Hautsystem sich schon bei geringer Körper- oder Gemüthsbewegung erhitzt, in ungewöhnlich häufigen Schweiß ausbricht, und durch die mindeste Erkältung katarrhalische, rheumatische oder gichtische Rückfälle veranlaßt, so wie jene, die durch langwierige oder wiederholte Leiden in ihren Hals- oder Brustorganen geschwächt und für schädliche Einflüsse äußerst empfindlich, oder im Allgemeinen an Kräften sehr herabgekommen sind, fühlen sich im Verlaufe der Badekur nicht selten unerwartet bald so gekräftigt, daß sie ganz kalte Abkühlungen mit demselben Behagen und dem wohlthätigsten Erfolge, wie anfangs die lauwarne Beregnung vertragen.

Dagegen dürfen auch die Schwächlichsten schon während der ersten Dampfbäder die unbeschreibliche Erquickung sich erlauben, den durch reichlichen Schweiß hervorgerufenen, meist lechzenden Durst mit frischem Wasser unbesorgt zu stillen. Deshalb hat Morawez eigene Röhrenleitungen für das frischeste Trinkwasser in den Dampfsimmern angebracht.

Frottirungen in allen üblichen Formen nach verschiedenem Bedarf des Badenden werden bald nach dem Eintritt desselben in das Dampfgemach vorgenommen, da die Hautporen, wenn auch Tags vorher gebadet wurde, durch die fettartige Absonderung der Hautdrüsen, durch die stete, jedoch nicht unmittelbar sichtliche Abschuppung der oberflächlichsten Hautschichte, durch den gleichfalls mikroskopischen Niederschlag der fortwährenden Ausdünstung, dann mit anklebenden Staubtheilchen der Luft u. dgl. mehr minder belegt und verschlossen, die vollständige Einwirkung der Dämpfe behindern. Auch wäre das frottiren mehr empfindlich, wenn die Haut durch längeres Verweilen in der Dampfwärme schon erweicht und aufgeregt ist. Ungemessene Frottirungen sind unerläßliche Bedingung zur vollen Wirkung des Dampfbades um den Umtrieb der Säfte von Organ zu Organ bis in die Tiefe der Eingeweide zu beflügeln, die Muskelfaser zu kräftigen, stürmische Revolutionen und die erhöhte Reizbarkeit der Nervenphäre zu besänftigen.

Viele Krankheiten erlauben nur eine beschränkte Anwendung der Badekur. So kann ein Leiden hohe Grade von Dampfwärme zur Erzeugung reichlichen Schweißes,

jedoch durchaus keine Kälte ertragen, in welchem Falle bloß Abkühlung durch lauwarmes Regenbad statt findet. Oder der Kranke verträgt nur eine sehr mäßige Temperatur der Dämpfe, wohl aber intensiv kalte Douche.

Gegen manche Verhärtungen, Geschwülste, Lähmungen, Gelenksteifheit u. s. w. hat sich die heiße Dampf-Douche mit darauf folgender kalter Wasser-Douche als das kräftigste Heilmittel erwiesen.

Bei Gehörkrankheiten, wenn nicht vorwaltend entzündlicher Charakter die Anwendung dieser Badekur ausschließt, wird eine nur feine Dampfströmung in den Gehörgang geleitet, und die ersten Male überdies durch, vor die Ohrmuschel gehaltenes Birkenlaub gemäßigt. Auch werden dieser örtlichen Anwendung des Dampfes gewöhnlich mehrere Dampfäder mit starker, in das Genick geleiteter Dampf-Douche vorangeschickt. Den Ohrenkranken wird empfohlen, während der abkühlenden Douche, Baumwolle in das Ohr zu legen, weil sie sonst hierauf, wenn gleich nur für kurze Zeit, schwerhöriger würden.

Gegen Unterleibsleiden werden nach Verschiedenheit des Falles manchmal laue und später kalte Beregnung des Unterleibes, manchmal kräftige Seifeneinreibungen desselben mit dem Dampfbad vortheilhaft verbunden.

Kalte Sitzbäder werden vor dem Dampfbad nach vorgegangener, allgemeiner Abkühlung durch ein Regenbad gegeben, und während des Sitzbades ein nasskalter Umschlag an den Kopf gehalten, um von demselben jede Blutkongestion abzuwehren. Laue Sitzbäder werden in den für sie geeigneten Fällen von Unterleibsleiden bald während des Dampfades, bald vor oder nach demselben genommen.

Kalte Fußbäder sind nur unmittelbar vor dem Dampfbade anwendbar, und haben sich als Ableitungsmittel von den obern Körpertheilen erwiesen, wenn die Füße vor- und nachher kräftig frottirt, und nur durch eine, höchstens zwei Minuten in das Wasser gesetzt werden.

Auf den Kopf oder die Magengegend erlaubt Morawez nur das Regenbad, nie eine Wasserstrahl-Douche, und in das Gesicht nur mit besonderer Vorsicht die Dampf-Douche anzuwenden.

Durch das in kurzen Zwischenräumen erfolgende Einströmen der atmosphärischen Luft in die Dampfzimmer mittelst ventilatorischer Vorrichtung ist für Lusterfrischung ohne Gefahr eines Luftzuges gesorgt.

Morawez läßt strenge darauf sehen, daß so oft die Badenden um sich durch Regen-Douche- oder Tauchbad abzukühlen, den Platz verlassen, auf welchem sie schwitzend ruhten, dieser von den Aufwärtern jedesmal auf das Reinlichste abgespült werde.

Im Allgemeinen räth Morawez eine mäßige Temperatur der Dämpfe und ein längeres Verweilen in denselben, selbst bis eine Stunde ungefähr, mit wiederholten Zwischenabkühlungen als vorzüglich heilsam an. So lange auszudauern dürften in der glühenden, scheinbar trockenen Hitze der gemeinen Russischen Dampfbäder nur Wenige im Stande sein; daher dann wegen Kürze der Zeit manchmal nicht alle Krankheitsstoffe durch die Haut ausgeschieden werden.

8. Spart Morawez nicht die Kosten, einige Stunden früher zu heizen, damit es jedem Badegaste möglich sei,

schon des Morgens vor den gewöhnlichen Amts- und Geschäftstunden ein Dampf- und Douchebad zu nehmen, ohne sich auch nur beeilen zu müssen, da überdieß das Sophienbad der inneren Stadt so nahe gelegen. Man kann demnach während dieser Badekur seinem Berufe ungestört obliegen, darf nicht erst den nächsten Sommer, wie zu einer Mineralbadekur erwarten, deren Reisekosten allein oftmals eben so viel und noch mehr betragen als die Auslagen für eine ziemliche Anzahl von Dampfbädern. Durch die Badereise eines Kranken werden manchmal die Angehörigen desselben auf längere Zeit seines Umganges beraubt, auch können seine Geschäfte vernachlässigt, und dadurch das Wohl seiner Familie gefährdet werden, oder die Krankheit ist durch Verspätung der radikalen Heilung hartnäckiger, vielleicht unheilbar geworden. Denn daß durch Aufschubung einer hinreichend kräftig umstimmenden und schnellwirkenden Kur, manche Krankheit lebensgefährlich werden kann, sehen wir besonders an den metastatischen Leiden, welche durch Uebersetzung und Ablagerung des gichtischen, rheumatischen, des Flechten- oder Krätzstoffes auf innere edle Organe entstehen, und zu deren schleunigst nöthigen Abhilfe gelindere Heilmittel häufig nicht ausreichen.

9. Dem richtigen Beobachtungsgeiste des Unternehmers entging es nicht, wie mächtig und heilsam die äußere Ausstattung einer Heilanstalt auf das empfängliche Gemüth mancher Kranken wirke. Daher verdient auch Erwähnung die elegante und komfortable Einrichtung von der freundlichen Vorhalle und dem Conversations-

Salon bis in die zum Aus- und Ankleiden bestimmten Säle, wo jedem Badegaste ein von Gardinen umgebenes Ruhebett angewiesen wird. Schöne Teppiche bedecken den Boden, kostbare Spiegel, Tapissereien, Gemälde und Uhren die Wände, die vorzüglichsten neuen Tagesblätter liegen auf den Tischen, alle Mobilien sind nach dem neuesten Geschmacke verfertigt. Offenbar waltet hier der thätige Geist der besorgtesten Häuslichkeit, eine geschäftige Frauenhand. Madame Morawez gab der Anstalt jenen Charakter heimischer Behaglichkeit, höchster Reinlichkeit, zarter Fürsorge für jedes auch das kleinste Bedürfniß, welcher den Badegast in die angenehme Täuschung versetzt, daß er hier zu Hause, in der Mitte der Seinigen, unter dem wohlthätigen Walten ihrer Pflege sich befinde. Kein durch die liebende Sorgfalt einer Mutter, Gattinn, Schwester noch so verwöhnter Patient vermißt dahier etwas, und selbst an Pracht gewohnte Augen verweilen mit Wohlgefallen bei dem Anblicke aller Decorationen und Mobilien, die der feine Geschmack und praktische Sinn der Hausfrau hier arrangirt hat. Madame Morawez hat sich daher sowohl um den Heilzweck der Anstalt durch ihre Leitung und liebereiches Benehmen in den Appartements der Frauen, als um die Aeußerlichkeit der Badelokalitäten Verdienste erworben, welche von jenen ihres Gemahls nicht verdunkelt, und von jedem Badegaste dankbar anerkannt werden.

In den wärmeren Jahreszeiten ist der größere Ziergarten rückwärts des Badehauses dem Vergnügen der Gäste geöffnet.

10. Endlich wird die Gemeinnützigkeit dieses Institutes noch durch die Abtheilung der Dampfbäder in mehrere wohl nicht der Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit, sondern nur der Eleganz und dem Preise nach verschiedene Klassen ungemein erhöht. Selten dürfte daher jemand so arm sein, der sich nicht die Mittel verschaffen könnte, dahier gegen vorhandene Leiden Abhilfe, gegen zu befürchtende Schuz zu suchen. Aber auch ganz Mittellose sind bei der edlen Gesinnung des Badeinhabers von dieser Wohlthat nicht ausgeschlossen, da derselbe täglich im Durchschnitte zehn Dampfbäder und viele warme Wannebäder den Armen auf Anweisungen von Seite des hochadeligen Damenvereines, des löblichen Magistrates und der praktischen Aerzte darreichen läßt. Zeigte sich in den früher erwähnten Vorzügen des Sophienbades die Erfindungsgabe und Genialität des Gründers, so muß man hier auch das menschenfreundliche Gemüth anerkennen, da er und seine liebevolle Gattinn für das Wohl so vieler Dürftigen mit der schonendsten Theilnahme und freundlichsten Humanität besorgt und bemüht sind. Wie viele von diesen Armen würden ohne solche Hilfe als Opfer ihrer Gebrechen fallen, oder als Sieche und Krüppel ein elendes Dasein hinschleppend, sich selbst zur Qual, den Ihrigen, dem Staate und den Wohlthätigkeits-Instituten zur Last werden! Die Belohnung dieser Verdienste um die arme, leidende Menschheit bleibt Dem vorbehalten, der keinen Trunk kalten Wassers, aus Liebe dem lechzenden Bruder gereicht, unbelohnt läßt.

III. Wirksamkeit der Dampf- und Douchebäder im Allgemeinen, in diätetischer Beziehung und als Heilmittel.

Le médecin est le prêtre du temple, il est là pour éclairer les malades sur la pratique des eaux, pour les diriger par une bonne méthode, pour rectifier leurs idées, pour chasser leurs préjugés.

Alibert.

A. Allgemeine Wirkung der Dampf- und Douchebäder.

Die Wirkung der Dämpfe besteht zunächst in einer mit dem Wärmegrade steigenden Ausdehnung des Hautgebildes und der gesammten Blutmasse. Zugleich wird das Blut im Umlaufe beschleunigt und seine Strömung von den innern Organen mehr gegen die Peripherie des Körpers abgeleitet, so daß die Haut sanft anschwillt und sich meist scharlachähnlich röthet.

Gleichwie in Wasserbädern endosmotisch ein Theil der Badeflüssigkeit eingesaugt wird, gleichwie Gase, nach den Gesetzen ihrer Diffusion in die Haut eindringen, ebenso gewiß durchdringen auch Wasserdämpfe mit den in einzelnen Fällen ihnen beigemengten Arzneistoffen die organischen Häute und Gewebe, und bewirken dadurch Erweichung, Auflösung und andere heilsame Veränderungen der organischen Stoffe.

Wie tief die Dämpfe durch die äußere Haut und die Schleimhäute zumal der Athmungsorgane in das Innere des Körpers eindringen, läßt sich nicht bestimmen; soviel ist jedoch gewiß, daß die Wirkung der feuchten Wärme den ganzen Körper durchdringe. In Folge dieser nach Innen sich fortpflanzenden Temperatur-Erhöhung werden auch dort die Gefäße und anderen Weichtheile allmählig, wenn gleich in geringerem Grade als die äußere Haut und das Blut ausgedehnt.

Durch diese ausdehnende Wirkung, welche die Wärme auf alle Körper in der Natur ausübt, werden die Bewegungen der verdünnten Säfte, in den erweiterten, feinsten Gefäßen erleichtert, ihre Stöckungen sonach verhindert oder die vorhandenen gelöst; die Absonderungen und Auscheidungen, vorzüglich auffallend jene der Haut vermehrt, und die aufzusaugenden Stoffe gefördert. Obschon die Steigerung der Lebenswärme im Innern des Körpers durch die höchste Dampfhitze nur Bruchtheile eines Grades beträgt, und demnach die dadurch bewirkte Ausdehnung äußerst gering ist, muß man ihr doch einen wichtigen Einfluß auf die vorerwähnten Functionen der Organe zugestehen, wenn man bedenkt, daß der Durchmesser der feinsten Gefäße, wie in den Lungen, kaum den tausendsten Theil einer Linie mißt. Schon durch diese Wirkungen vermögen die Dampfbäder in vielen Krankheiten den Normalzustand herzustellen; jedoch würden sie ohne Douche gebraucht ebenso wie die allzu lange fortgesetzten, warmen Bannenbäder endlich Erschlaffung und somit Schwächung der Organe herbeiführen.

Verbindet man aber das Dampfbad mit der ihrer Richtung und Stärke nach verschieden abzuändernden, lauen, kühlen und später kalten Abkühlung des Regen- oder Douchebades, und endlich mit dem kalten Tauchwannenbade, dann wird durch den Alles zusammenziehenden Einfluß der verminderten Temperatur, die von der Wärme der Dämpfe bewirkte Ausdehnung und vorzüglich in der Haut vermehrte Absonderung, die Beschleunigung und peripherische Ableitung der Blutmasse zwar beschränkt; da jedoch die Abkühlung fast nur momentan, und im Sophienbade mit höchster Vorsicht, auf eine den Körper niemals abschreckende Weise statt findet, so kann auch jene zusammenziehende Einwirkung der Kälte nicht andauern, sondern wird leicht und ohne irgend möglichen Nachtheil für die Gesundheit wiederum der peripherischen Richtung des Blutes und früheren Energie der Hautthätigkeit weichen, ja es wird die Reaktion der Lebensthätigkeit durch den vorübergehenden Reiz der Kälte, wie die während der Abkühlung sich gewöhnlich vermehrende Röthung der Haut nachweist, noch weit mehr angeregt, als durch Anwendung der Dampfwärme allein. So wird bei den wiederholten Abkühlungen im Dampfbad, durch schnelle Uebergänge von der Wärme zur Kälte und umgekehrt, die Lebensthätigkeit im Allgemeinen, vorzugsweise aber in dem unmittelbar getroffenen Hautsysteme äußerst kräftig angeregt und erhöht; demnach der gesammte Ernährungsprozeß und mit ihm die Energie aller Organe durch fortgesetzte Dampfkur

andauernd im hohen Grade gefördert. Daher die unschätzbare Wirksamkeit und selbst bei Schwächlichen die unbeschreiblich angenehme Erfrischung und Stärkung dieser Methode, welche die Vortheile der warmen Bännenbäder, und jene der frischen Bäder im Freien potenzirt und vereint, ohne die möglichen Nachtheile derselben, nämlich Erschlaffung oder Verköhlung, mit ihnen zu theilen.

Wie man sich vom Schweiß triefend, so gefahrlos kalt abkühlen und durch das frischeste Trinkwasser erquickern darf, wird theils daraus erklärbar, daß der Schweiß hier nicht durch aktive Bewegung, sondern auf eine mehr passive Weise in fast regungsloser Lage und bei völlig ruhigem Gange der Lungen erzeugt wird, theils daraus, daß sich wohl die im Dampfbade so außerordentlich überwiegende Richtung der Blutströmung vom Innern des Körpers gegen die Peripherie desselben, und der reichliche Schweiß durch die Kälte momentan vermindert, aber schon wenige Augenblicke nach der Abkühlung die frühere Thätigkeit der Haut zurückkehrt, wie dies die Empfindung einer auffallend erhöhten Wärme nach jeder Douche oder nach dem Tauchbade, so wie das nach einer nicht hinreichend kalten und starken Endabkühlung viele Stunden währende Nachschwitzen erweisen.

Viele glauben gar nicht, daß sie im Dampfbade schwitzen, weil dieser Schweiß seiner eigenthümlichen Annehmlichkeit wegen fast gar nicht gefühlt wird, und halten, da die ganze Oberfläche der Haut einer rieselnden Quelle gleicht, dies für einen Niederschlag der

Dämpfe in tropfbarer Gestalt an der Haut als an einem kälteren Gegenstande; denn die Wärme des Hautorganes steigt auch in der höchsten, noch erträglichen, äußeren Hitze nur um wenige Grade über ihre normale Temperatur von sieben und zwanzig bis acht und zwanzig Graden nach Réaumur. Jedoch haben wiederholte Wägungen vor und nach dem Dampfbade gezeigt, daß zumal Aufgedunsene und in höherer Dampfwärme Badende ein, zwei Pfunde und darüber am Körpergewichte durch den reichlichen Schweiß verlieren.

Das Wasser wirkt im Sophienbade nicht nur im flüssigen Zustande, sondern auch in der mehr in die Haut und bis in die Höhlen des Körpers eindringenden Dampfform, durch die verschiedensten Temperaturgrade, durch sanftere oder kräftigere Erschütterungen des Regen- und Douchebades, durch mancherlei Frottirungen, wie auch durch verschiedenartige den Dämpfen beigemengte Arzneistoffe, und durch den genialen Verein aller dieser Agentien ist es dem Gründer dieser Anstalt gelungen, sich des Wasserstrahles wie eines Zauberstabes zu bedienen, um die mannigfachsten, nicht selten andern Kurmethoden jahrelang widerstehenden Leiden für immer zu bannen und den Badegast neubelebt und wie neugeboren aus der Heilanstalt hervorgehen zu lassen.

Der Arzt hat bei Verordnung dieser Bäder, wie bei jedem andern, kräftigen Heilmittel, stets auch die Gegenanzeigen im Auge zu behalten. Als solche gelten

akute Entzündungen, Fieber und die drohende Gefahr des Schlagflusses, Bluthustens oder des Mutterblutsturzes.

Jedoch kann eine minder ausgeprägte Anlage zum Schlagflusse, besonders wenn sie durch Unterleibskrankheiten begründet wird, durch die darnach modificirte Dampfbadekur sogar beseitigt werden. Sieht man doch fast jede Art von Kopfschmerz und von Schwindel, den gewöhnlichen Vorläufern des Blutschlages, die zumeist aus Blutandrang zum Kopfe entstehen, oder von solchen Kongestionen begleitet werden, im Sophienbade mit sicherstem Erfolge, gleichwie Lähmungen und andere, nach Anfällen vom Schlagflusse zurückbleibende Leiden bekämpft und überwunden werden.

Hefige Kongestionen sind überhaupt selbst bei Vollblütigkeit in mäßiger Dampfwärme nicht zu befürchten, da ein reichlicher Theil der Blutmasse von den Gehirn-, Brust- und Unterleibs-Gefäßen gegen die Haut abgeleitet wird, weshalb das Sophienbad auch auf Vollblütige heilsam und beruhigend einwirkt; zumal wenn eine Abkühlung durch das, gleichfalls die Richtung der Blutströmung nach außen gegen die Haut ableitende Regenbad dem Dampfbade vorangeschickt, und während des letzteren der zu aktiven Blutkongestionen disponirte Theil mit nasskalten Umschlägen belegt wird. Auf diese Weise wirkt das Dampfbad auch gegen manche chronische Entzündung mit günstigstem Erfolge. Konsekutive und passive Kongestionen eignen sich ohnehin vorzüglich für den Gebrauch dieser Bäder.

Die leitende Aufsicht während der BADEKUR und

die nicht selten im Bade selbst vom Augenblicke gebotenen Modifikationen derselben dürfen mit voller Beruhigung den Erfahrungen des Gründers der Heilanstalt überlassen werden.

B. Diätetische Anwendung des Dampf- und Douchebades.

a. In jeder Jahreszeit und Witterung ist das Sophienbad zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit, zur Stärkung und Abhärtung des Körpers, zur Heiterkeit und Energie des Geistes empfehlenswerth.

Durch die Kälte des Winters wird die Hautthätigkeit gehemmt, und durch die mehr sitzende Lebensweise in eingeschlossener Luft, bei der beschränkteren Bewegung im Freien die Haut verweichlicht, der Säfteumtrieb zumal im Unterleibe verlangsamt und stockend. Daher bei so Manchen Unbehaglichkeit, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes durch vermehrten Blutandrang, trübe Gemüthsstimmung, Druck in der Herzgrube oder im Unterleibe, Hartleibigkeit und andere Vorläufer von Leber- und Gallenübeln. Aehnliche Beschwerden, dann Schwäche der Verdauung, Mangel an Eßlust, Schlaflosigkeit, Geneigtheit zu übermäßigem Schweiße und allgemeine Abspannung begründet die Hitze des Sommers.

Wie sollte die kurze Bade-Saison der Sommermonate stets ausreichen zur ununterbrochenen Erhaltung der Gesundheit und möglichsten Verlängerung des Lebens, da besonders in den übrigen

Jahreszeiten so vielfache äußere Schädlichkeiten auf den Körper einströmen? Uebs wohl die mehr als Wind und Wetter, Gewohnheit und Lebensart zerstörende Kraft der Leidenschaften und Gemüthsaufreregungen in einer Jahreszeit einen minder nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit als in der andern? Durch Beschränkung des Badens auf heitere, warme Sommertage gehen nur zu häufig scheinbar wenig bedeutende Beschwerden in hartnäckige und lebensgefährliche Krankheiten über. Daher kommen die endlich unheilbar werdenden Anschwellungen und Verhärtungen der Unterleibsorgane, Gelbsucht, Wassersucht, die quälendsten hypochondrischen und hysterischen Leiden, selbst Stic- und Schlagfluß zumeist in den rauheren Jahreszeiten so zahlreich vor.

Auch mit den gewöhnlichen katarhalischen Affectionen, rheumatisch-gichtischen Schmerzen und andern Geburten des Spätherbstes, des Winters und frostiger Frühlingstage braucht man sich nicht mehr herumzutragen, bis eine günstigere Jahreszeit sie überwältigen hilft, da bis dahin der Same des oft schleichenden Uebels üppig wuchert und tiefe Wurzel faßt, und da man denselben durch Anwendung der Dampf- und Douchebäder zu jeder Zeit mit sicherem Erfolge auszurotten, sich dadurch oftmals langes Siechthum und viele Kosten zu ersparen, ja durch Abhärtung auch vor jenen ersten Unpäßlichkeiten zu bewahren vermag.

Indem bei weitem die meisten auch selbst epidemische Krankheiten durch gestörte Hautthätigkeit erzeugt

und genährt werden, so erscheinen die Dampfbäder zur Verhütung und Beseigung dieser Erkältungsleiden noch wohlthätiger in rauher Jahreszeit und Witterung, als bei einer die Funktion der Haut ohnedies begünstigenden Temperatur der Atmosphäre. Der günstige Erfolg des Badens in kalter Jahreszeit hängt größtentheils von der Zweckmäßigkeit des Badelokales ab. Auch in dieser Beziehung darf das Sophienbad als Muster vorgestellt werden, da es an einem gegen stürmisches Wetter geschützten, geräuschlosen Plage, mit der Hauptfronte und dem Zugange nach Art der altgriechischen Badehäuser gegen Mittag gelegen, durchgehends, selbst in der Vorhalle und den Gängen heizbar und luftzugfrei angelegt ist.

Insbondere zeigt folgende Thatsache, wie sehr sich die Dampf- und Douchebäder sowohl zum Winter- als zum Sommergebrauche eignen. Gleichwie man nämlich nach der hinreichend kalten, das Dampfbad beschließenden Douche für den Frost der Winterluft minder empfindlich, und für Erkältung minder empfänglich ist: ebenso wenig belästigt die Hitze des Hochsommers, wenn man des Morgens der weit höheren Temperatur der Dämpfe ausgesetzt war, und dann durch die erfrischende Douche, zumal im Hautorgane, gestärkt wurde. Darum fühlen die an das Dampfbad Gewohnten nach demselben ein Wohlbehagen und eine Kräftigung, wie sie selbst nach einem Flußbade an Sommertagen kaum empfunden werden.

Gegen übermäßige Geneigtheit zum Schweiße wird abwechselnd mit dem Douche- und Dampfbade jeden

zweiten oder dritten Tag die Douche ohne Dampfbad genommen.

b. In jedem Lebensalter sind diese Bäder anwendbar. Kinder werden durch sie am sichersten vorbereitet, um sich den Schwimmübungen ohne Gefahr der sonst nicht seltenen Erkältungen unterziehen zu können.

Allein auch abgesehen von dieser heilsamsten unter allen gymnastischen Uebungen sind die Dampf- und Douchebäder den kindlichen Organismen als Abhärtungs- und Stärkungsmittel höchst gedeihlich, besonders in einer Zeit, wo sich die Skrophelanlage und chronische Hautblüthen stets allgemeiner verbreiten, und in Wien, wo die Grade der Temperatur und Feuchtigkeit so häufig wechseln, daß wir nicht selten ganze Monate erleben, in denen hinsichtlich der Witterung fast kein Tag dem andern gleicht, ja selbst einzelne Tage, die uns den ganzen Wechsel der Jahreszeiten gleichsam in Miniatur vorüberführen. Das überzarte Hautgebilde skrophulöser Kinder vermag den Eindrücken des Temperatur- und Feuchtigkeitwechsels und der Windzüge nur schwachen Widerstand zu leisten. Wiederholte Hals- und Luftröhrentzündungen sind daher ohne eine besondere Abhärtungsmethode unvermeidbar, und diese katarrhalischen Leiden nähren den Keim zur Tuberkulose, welche in den Sänglingsjahren unaufhaltsam zur Lungenucht und Abzehrung sich entwickelt. Ist es demnach nicht eine heilige Pflicht vieler Einwohner dieser Residenz, ihren leidenden Nachkommen durch ein völlig gefahrloses und höchst angenehmes Abhärtungsmittel eine frohere Zukunft zu sichern? Denn

es dürfte ungleich rathsamer sein, da für immer jeden grellen Temperaturwechsel zu vermeiden unmöglich ist, sich gegen denselben durch Abhärtung von frühester Jugend an unempfindlich, als durch möglichst sorgsames Abwehren jeder Erkältung in der Kindheit, für die Folge nur um so empfänglicher zu machen. Selbst Säuglinge, welche der Milchborke wegen, gelinden Graden des Dampf- und Regenbades ausgesetzt wurden, gewannen dasselbe bald lieb, benahmen sich dabei ungemein munter, und man beobachtete in wiederholten Fällen, daß die Milch der mitbadenden Amme reichlicher und gedeihlicher wurde.

Auch jenen, welche das Glück hatten, von Skropheln und Tuberkulose verschont heranzuwachsen, ist der öftere Besuch des Sophienbades anzurathen, um sich bei der zumeist sitzenden Lebensweise, den vervielfachten und verfeinerten Lebensgenüssen, einerseits von den dahier heimischen Rheumatismen und Gichtleiden, anderseits von Unterleibs-, besonders Hämorrhoidalbeschwerden möglichst zu bewahren.

Wenn sonach der diätetische Gebrauch dieser Bäder auch Erwachsenen, in der Blüthe der Jahre, zumal in unserer Residenzstadt ersprießlich ist, damit sie nicht einem frühen Siechthume und vorzeitigen Alter anheimfallen, so verdient diese Badeanstalt noch weit dringender dem höheren Alter empfohlen zu werden, wo die verminderte Lebenswärme, die Geneigtheit zu Stockungen der Säfte, Vertrocknung, Straffheit, Erhärtungen und Verknöcherungen, Brüchigkeit der Knochen und Steifheit der Gelenke nur durch die feuchte, den ganzen Körper

durchbringende Wärme des Dampfes bekämpft und verspätet werden kann. Werfen wir nur einen Blick auf den vom Alter gebückten Greis, wie er der Sonnen- und Zimmerwärme instinktartig nachschleicht, um den zu erlöschenden Lebensfunken zu erhalten, und es wird erklärbar, daß die Wärme des Dampfbades das natürlichste Mittel sei, die Lebensflamme des Greises von Neuem anzufachen. Darum wird im Sophienbade das Alter von den in Jahren Vorgerückten gleichsam entfernt, und ihr Körper zur jugendlichen Thätigkeit angeregt.

e. Vorzüglich dem Frauengeschlechte nützen Dampf- und Douchebäder, indem sie Schutz gegen Nervenkrankheiten gewähren, welche bei dem zarteren Baue des weiblichen Körpers so häufig erscheinen. Diese Bäder erhöhen den Ernährungsprozeß im Ganzen, mithin auch in den Nerven- und Muskelgebilden, stärken dadurch die Thätigkeit derselben, und tilgen so ihre in Schwäche begründete Empfindlichkeit und allzu leichte Erregbarkeit. Auf diese Weise vermag das Sophienbad die Anlage zu Krämpfen und nervösen Schmerzen zu heben und zu verhüten.

Auch ist diese Badeanstalt deshalb dem zarten Geschlechte zu empfehlen, da sie durch Beförderung der freien Entwicklung des jugendlichen Körpers sowohl der Bleichsucht, als auch anderen Störungen und Beschwerden der periodischen Ausscheidung aus den Uterinorganen ebenso sicher vorbeugt, als sie diese Leiden, wo solche bereits entstanden, heilkräftig zu bekämpfen vermag. An

den Tagen der weiblichen Periode räth die Vorsicht, den Gebrauch des Dampfbades zu unterlassen. Dagegen hat man im Sophienbade wiederholt die Erfahrung gemacht, daß Frauen, welche guter Hoffnung waren, und die Badekur fortsetzten, von dem sonst in diesem Zustande so häufigen Unwohlsein verschont blieben.

d. Auch als vollkommenstes Reinigungs- und als Schönheitsmittel dienen diese Bäder. Nur ein durch vollständige Reinlichkeit kultivirtes Hautorgan ist kräftig genug, alle jene Stoffe auszuschcheiden, welche zurückgehalten für Gesundheit und Leben gefahrdrohend werden. Zudem steht die Körperreinigung in inniger Beziehung zur moralischen Reinheit der Seele und zu den Fortschritten der Humanität; denn die Geschichte aller Zeiten erweist, daß der in Unsauberkeit versunkene Mensch den reinen, offenen Sinn für das Schöne, Gute und Wahre allmählig gänzlich verliere. Kein Bad vermag aber so vollkommen die Haut zu reinigen, als die, alle Hautporen aufschließenden Dämpfe, zu deren Wirkung mannigfache Frottirungen und die in jedem Augenblicke mit einem anderen Wasserstrahle die Oberhaut so oftmal abspühlende Douche kräftigst beitragen.

Zur Verschönerung des Hautorganes gereichen diese Bäder, indem Verunstaltungen des Teints im Gesichte und am Halse durch Knötchen, Wimmerchen, Geschwürchen und auch die sogenannten Mitesser schon auf gelinde Grade der Dampfwärme, verbunden mit dem Regenbade, schwinden. Zugleich wird die Weichheit, Geschmeidigkeit und Elastizität der Haut vermehrt, und ihr

die spröde, schilfrige Trockenheit, oder schwammige Aufgedunsenheit benommen. Selbst Balggeschwülste, sonst nur durch eine Operation entfernbare, verloren sich während des längeren Gebrauches der Badekur auch in jenen Fällen, wo keine Dampf- und darauf folgende kalte Wasser-Douche auf diese sogenannten Ueberbeine hingeleitet wurde. Sogar Feuermale sind im Sophienbade blässer und am Umfange geringer geworden.

Bemerkenswerth ist, daß die Badediener, von denen einige bereits ausgediente Soldaten sind, durchaus keine grauen Haare haben, da sie doch von fünf Uhr Morgens bis drei Uhr Nachmittags jeden Tag nicht nur im Dampfbad verweilen, sondern noch dazu stets mit Frottiren, Douchen u. dgl. anstrengend beschäftigt, und bei aufrechter Stellung mit dem Kopfe der höchsten Temperatur ausgesetzt bleiben. Das selbe gilt von den Badedienerinnen, von denen eine seit sechs Jahren, selbst während wiederholter Schwangerschaft, ihre Dienste verrichtet, und deren Haare fast nie trocken wurden. Auch bei dem Herrn und der Frau des Hauses, welche seit so vielen Jahren beinahe täglich das Dampfbad gebrauchen, hat sich diese das Ergrauen des Haares verhütende Wirkung erprobt. Solche Thatfachen genügen wohl allein schon zur Widerlegung der entgegengesetzten Behauptung, als beschleunigten die Dampfbäder das Grauwerden der Haare, welches Gerücht von Einigen, da sie keine andere Schattenseite dem Sophienbade aufzubürden wissen, böswilliger Weise verbreitet wurde. Aber auch die Theorie erweist das Dampfbad als eines der wenigen zur Beförderung

des Wachsthumes und zur Erhaltung der Farbe des Haares zweckdienlichen Mittel, da durch die Dämpfe das Blut reichlicher gegen die Peripherie des Körpers, sonach auch in die Ernährungsgefäße der Haarwurzeln hingeleitet, und die Kopfhaut durch frische Beregnungen ungemein gestärkt wird.

Bei sehr magerer Körperbeschaffenheit bringt diese Badekur den Vortheil, daß die zusammengeschrumpften Muskeln sich wiederum füllen, zurunden und kräftiger werden, dadurch die Haut glätter und weißer, sonach das Aussehen namentlich bei bejahrten oder frühzeitig alternden Personen verjüngt wird.

C. Anwendung der Dampf- und Douchebäder gegen Krankheiten.

Vorzüglich sind die Bewohner Wiens darauf aufmerksam zu machen, daß im Sophienbade zumeist dreißig bis sechzig Bäder ohne Aenderung des Wohnortes, der Lebensweise und Beschäftigung zur Heilung genügen, während man in manchen anderen Wasserheilstätten andere Luft, andere Kost, anderes Wasser gewöhnen, und nicht selten ein, zwei Jahre und darüber geschäftlos zubringen muß.

In folgenden Krankheitsfamilien hat sich der Erfolg dieser Kurmethode am häufigsten und oftmals auf überraschende, fast wunderbare Weise bewährt.

a. Gegen viele äußere und gegen Hautkrankheiten, besonders gegen chronische Ausschläge. Spezifisch wirkt diese Badekur gegen Flechten, manchmal sogar wenn sie

angeerbt sind, oder viele Jahre anderen Kurarten widerstanden haben, was bei den so hartnäckigen trockenen Formen dieses Ausschlages sich nicht selten ereignet.

Flechtenartige Geschwüre, welche das Gesicht auf eine entsetzliche Weise entstellt, oder schon einen der Abzehrung nahen Zustand herbeigeführt hatten, heilten dahier auf wahrhaft überraschende Weise. Bei vielen Flechtenkranken stellten sich offenbar kritische Ausscheidungen der Haut oder Nieren, oder eine bisweilen mit Fieberbewegungen vorübergehende Vermehrung des Ausschlages ein, als sicheres Zeichen der baldigen radikalen Genesung.

Gegen Krätzschärfe werden die Abkühlungen stets lauwarm gegeben, und nur bei veraltetem Uebel und auf ärztliche Verordnung Schwefeldämpfe beigegeben.

Als Nachkur chronischer Ausschläge dienen gleichfalls die von Zeit zu Zeit wiederholten Dampfbäder mit Douchebädern verbunden, oder abwechselnd genommen, um die Neigung zu Rückfällen auszutilgen.

Ebenso dürfen die durch allzu schnell oder vorzeitig abgeheilte Hautblüthen entstandenen Nachkrankheiten, als Schwindel und andere Nervenübel, Augenkrankheiten, selbst die nicht allzu weit vorgeschrittenen Leiden der Luftröhre und Lungen Heilung von diesen Bädern erwarten, bei deren Anwendung nicht selten ein dem früheren ähnlicher Ausschlag mit kritisch wohlthätiger Bedeutung hervorbricht.

Jahrelange Fuß- und anderortige Geschwüre des verschiedensten Ursprunges, und manchmal schon so innig mit der Konstitution des Kranken verwebt, daß höchstens

Unwohlsein einzutreten pflegte, wenn sie auf einige Zeit zuheilten, wurden unter fortgesetztem Gebrauche der Dampfbäder, als des eindringlichsten und mildesten Reinigungsmittels, in dazu geeigneten Fällen mit lauer, feiner Beregnung verbunden, endlich zur bleibenden Vernarbung ohne üble Folgen gebracht.

Auch entzündete Hautstellen, z. B. nach leichteren Verwundungen, Verbrühungen, heilen während der Anwendung der Dampfbäder mit nasskalten Umschlägen bedeckt auffallend schnell.

Selbst gegen die chronische Hautrose mit Hinneigung zur wasserflüchtigen Anschwellung oder Erhärtung des Hautgewebes hat sich das Sophienbad nicht minder erfolgreich als gegen allgemeine oder theilweise, zumal durch Erkältung oder gichtische Dyskrasie entstandene, jedoch fieberlose Hautwassersucht erwiesen.

Außer diesen Hautkrankheiten eignen sich für die Dampfbadekur nahe unter der Haut gelegene Verhärtungen, Geschwülste, wie Milchknoten in den Brüsten, die bei Frauen so häufigen, meist in Unterleibsleiden begründeten Krampfaderanschwellungen, selbst auch Knochengeschwülste, und letztere finden bei gichtischem oder syphilitischem Ursprunge kaum ein mächtigeres Heilmittel als die durch hohe Temperatur und Spannkraft erschütternde und schmelzende Dampfströmung und die nachfolgende kalte Wasserdouche.

b. Die bei weitem zahlreichste aller Krankheitsgruppen bilden die durch gehemmte Hautthätigkeit erzeugten Erkältungskrankheiten, gegen welche Dampfbäder das natur-

gemäßigste und kräftigste Heilmittel darstellen. Gegen rheumatische oder katarrhalische Leiden, selbst von einiger, jedoch gemäßigter Fieberbewegung begleitet, wird die Badekur in der Art eingeleitet, daß anfänglich keine kalte Abkühlung, sondern nur laue Beregnung, und erst später bei mehr chronischem Gange der Krankheit eine Temperaturerhöhung der Dämpfe mit kräftiger Abkühlung, verstärktem Frottiren, zu dem leidenden Theile hingeleiteter Dampffströmung und anderen Behelfen der Heilanstalt stattfindet.

Aus der Zahl der Rheumatismen bieten sich die zahlreichsten Heilungen dar, von Kopf-, Zahn-, Gesicht-, Ohren-, Nacken-, Hüft- und Gliederschmerzen; Seitenstich; Magenkrampf; Kolik; Verkrümmungen; Gelenksteifheit; Lähmungen; Gehör- und Augenleiden, wenn ihnen die im Dampfbade erhöhte Thätigkeit des Blut-systemes zusagt.

Von den katarrhalischen Leiden wurden am häufigsten geheilt: Chronische Augenentzündung atonischen Charakters; Stockschnupfen, oftmals mit Geruchlosigkeit, Schwäche des Gehör- und Sehvermögens und mit den quälendsten Schmerzen in der Stirngegend verbunden; dann chronische, besonders veraltete Luftröhren-, Lungen-, auch Harnblasen-Katarrhe; Diarrhoe; und als Folgekrankheiten katarrhalischer Affektionen: Luftröhren-, Lungen- oder Magenverschleimung; Ohren-, Augen- und andere Schleimflüsse. Obgleich nämlich auch die Absonderungen im Innern des Körpers durch die ausdehnende Dampfhitze allgemein hin befördert werden, so können doch

schleimige und andere krankhaft vermehrte Absonderungen innerer Organe, wenn selbe in einem vitalen Gegensatze zur äußeren Haut stehen, durch die ungemein reichliche Schweißbildung in Dampfbädern heilsam beschränkt werden.

e. Gichtische Leiden finden in überwiegender Mehrzahl gründliche Heilung, aber auch in den gegen andere Heilversuche hartnäckigen Fällen meist ungemeine Erleichterung. Welches Heilmittel sollte auch gichtische Ablagerungen an den Gelenken, Herzklappen, Gefäßwänden, Nervenscheiden u. s. w. sicherer verhüten als das alle Absonderungen fördernde Dampfbad, und wo dergleichen Krankheitsstoffe bereits abgelagert sind, dieselben so heilkräftig bekämpfen als die mit Ausdauer fortgesetzte Anwendung der Dampfdouche zunächst auf die leidenden Theile? Daher die überraschenden Erfolge bei Gelenkgicht, als: Schulter-, Hand-, Hüft-, Knie-, Fußgicht mit Gelenksteifheit, Verkrümmung, Lähmung der Gliedmaßen; bei Gichtknoten; gichtischen Geschwüren; Gichtleiden der Athmungs-, Verdauungs-, oder Harnorgane, als: Brustkrampf, Magengicht u. a. m.; sodann Kopf-, Gesicht- und anderortiger Schmerz; Schwerhörigkeit; Augenschwäche und andere atonische Augenleiden gichtischen Ursprunges. Manchmal wurde im Verlaufe der Badekur eine vorübergehende Vermehrung der Schmerzen, oder der Geschwulst, oder das Aufblühen eines Hautausschlages in der Gegend des leidenden Gelenkes beobachtet, welche Erscheinungen sich stets als günstige Vorbedeutung erwiesen.

d. In der langen Reihe von Unterleibskrankheiten wirken diese Bäder vorzüglich heilsam bei Störungen der Verdauung, mit Ausnahme des eben durch Nahrungsmittel verdorbenen Magens: gegen Magensäure oder Verschleimung desselben; nervöse Magenschwäche; Magenkrämpfe; chronisches Erbrechen; Diarrhoe; Koliken u. s. w. In den dazu geeigneten Fällen werden nasskalte Ueberschläge auf die Magengegend während des Dampfbades gelegt.

Selbst von Seite der Regierungen einiger Deutscher Staaten wurden Dampfbäder gegen die epidemische Cholera als allgemeines Präservativ- und Heilmittel empfohlen, und zwar als Heilmittel zur Herstellung der Hautthätigkeit, Lösung der Krämpfe und Umstimmung der organischen Funktionen, als Präservativmittel aber in so ferne ein gesunder, starker und abgehärteter Körper gegen epidemische und ansteckende Krankheiten allgemein hin das sicherste Schutzmittel genannt zu werden verdient.

Gegen Stockungen im Unterleibe, Anschwellung und Verhärtung der Leber, der Milz, z. B. nach Wechselstieber entstanden und nicht selten von Gelbsucht begleitet, werden wiederholte Seifeneinreibungen im Dampfbade vorgenommen. Auffallend schnell wichen mehrere Fälle von Gelbsucht.

Die äußerst heftigen Schmerzen bei Gallensteinen fanden mehrmals im Sophienbade andauernde Heilung, oder mindestens, wie manchmal auch jene von Nieren- oder Blasensteinen erzeugten Qualen, namhafte Linderung. In einigen chronischen Leiden der Nieren und

der Harnblase vermehrte sich nämlich reichlich der kritische Abgang von Harngrües und Steinfragmenten während der Badekur.

Hierher reihen sich auch die günstigen Erfolge des Sophienbades gegen die mannigfachen aus zu sparsamer, unterdrückter oder sich verspätender weiblicher Periode fließenden Beschwerden, und gegen andere atonische Krankheiten der Uterinorgane.

Kalte Douche auf den Rücken, die Lenden- und Kreuzgegend, nebst lauer und späterhin kalter Beregnung des Bauches im Dampfbad, haben sich gegen Hämorrhoidalleiden und hieraus hervorgehenden wüthenden Kopf- und Kreuzschmerz, Schwindel, Verdauungsschwäche, hypochondrischen Gemüthszustand u. dgl. so heilsam bewiesen, daß bei ausdauernder Fortsetzung der Badekur in mehreren Fällen das Erscheinen des Goldaderflusses oder anderer kritischer Entleerungen mit ungemeiner Erleichterung der Schmerzen erfolgte. Während einer allzu reichlichen Blutung der Hämorrhoidalgefäße sind jedoch die Dampfbäder auszusetzen.

e. Vielfach erprobt hat sich das Sophienbad gegen die aus skrophulöser Anlage bei mehr torpider Konstitution stammenden Drüsengeschwülste am Halse, im Unterleibe und an anderen Orten; gegen skrophulöse Hautgeschwüre; Kopalgie (das sogenannte freiwillige Hinken), oder andere innere Verschwärungen, selbst noch bei Weinfraß oder beginnender Abzehrung; so wie gegen Knochenauftreibungen; Gehör- oder Augenkrankheiten; Ausschläge; und verschiedene Schleimflüsse skrophulösen Charakters.

f. Bei Behandlung syphilitischer Krankheiten in dieser Heilbadeanstalt zeigen sich nicht selten in früher vernachlässigten oder nicht radikal geheilten Fällen höchst auffallend reichliche kritische Ausscheidungen, nach welchen die oftmals jahrelangen Nachwehen solcher Leiden alsbald gänzlich und andauernd schwinden. Vorzüglich rasche Hilfe schafft die Dampfbadekur im Beginne dieser Leiden. Zudem sind Dampfbäder ein ebenso treffliches Heilmittel gegen die hartnäckigen, durch unvorsichtigen Quecksilbergebrauch, als gegen die, durch andere langsame Metallvergiftungen entstandenen Krankheiten.

g. Nervenleiden, zu denen die verschiedenartigsten Schmerzen, Krämpfe und Lähmungen, Sinnes- und Geistesstörungen gezählt werden, haben im Sophienbade nicht nur dann Heilung zu hoffen, wenn dieselben aus einer der von a. bis f. genannten Krankheitsfamilien stammen, oder diese begleiten, sondern auch ohne solche Verflechtung auftretende Nervenübel, als: halbseitiger Kopfschmerz (Migräne); Gesicht-, Augen-, Ohren-, Gliederschmerz; Herzpochen; Brustkrampf (Asthma); krampfartige Zustände des Magens oder der Harnwege; Kolik; Hysterie (Mutterkrämpfe, vapeurs); Lähmungen der verschiedensten Theile; Schwäche des Gehör- oder Sehvermögens; Ohrensausen; Hypochondrie, Melancholie, Gedächtnißschwäche und andere Gemüths- und Geisteskrankheiten, besonders periodische Gehirnaffektionen, wichen der ausdauernden und nach Bedarf mit ihren stärksten Extremen wirkenden Badekur.

Die Wärme der Dämpfe besänftigt den Schmerz,

und löset den Krampf; die kalten Abkühlungen stärken und leiten die übermäßige Empfindlichkeit innerer Organe nach außen, indem sie die Haut reizen.

Besondere Erwähnung verdient, daß der nervöse, hysterische, hypochondrische Schwindel eben so sicher als der von Vollblütigkeit, Verdauungsstörungen oder Hämorrhoidalleiden herrührende, durch die ausdauernde Baderkur beinahe jedesmal geheilt wird. Nicht minder günstig ist ihr Erfolg gegen die furchtbarsten Kopfschmerzen, sie mögen nervöse, oder aus Blutkongestionen, Ueberfüllung des Sichtstoffes, oder Unterdrückung eines heftigen Schnupfens entstanden sein.

Durch die mit dem Dampfbade verbundene, auf das Rückgrat vom Nacken bis zur Kreuzgegend geleitete kalte Douche und durch kalte Sitzbäder werden die nach Krankheiten oder Ueberreizung erschöpften Sexualtheile beider Geschlechter vorzüglich gestärkt, und ihre vorzeitig gesunkene Lebensenergie erneut.

Die auf den leidenden Theil anzuwendende Douche ist auch vom höchsten Belange bei den nach einem Falle oder Stoße, nach Wunden, Verrenkungen oder Beinbrüchen zurückbleibenden, gemeiniglich mit beschränkter Beweglichkeit verbundenen Schmerzen, welche meist bei oder vor eintretendem Witterungswechsel wiederkehren, und deshalb Kalender oder Barometer im Körper genannt werden.

Da alle bisher vorgeführten Krankheitsarten so häufig und mannigfach mit einander verflochten auftreten, so muß ein Heilmittel, welches dieselben vereint, wie vereinzelt, siegreich bekämpft, um so erwünschter erscheinen.



IV. Anweisung zum Gebrauche der Dampf- und Douchebäder nach der Methode des Herrn Morawek.

Alle Form enthält Geist und Leben.

Goethe.

Da das ganze Badeverfahren, nach einer rationellen, glücklich erfundenen Methode geleitet, stets von gelinderen Graden begonnen, und höchst vorsichtig zur eingreifenderen Anwendung der kräftigeren Behelfe geschritten wird, so genügen wenige Andeutungen über die Art und Weise, wie sich der Besucher des Sophienbades vom Beginne bis zur Vollendung der Badekur zu verhalten habe, um den größtmöglichen Nutzen von dieser segensvollen Anstalt zu ziehen. Durch Beachtung eines entsprechenden Verhaltens wird man möglichst bald jenes unbeschreibliche Wohlbehagen in den Dämpfen finden, bei welchem man aus dem Dampfzimmer sogleich ins Freie hinauspringen, oder an eine volle Tafel sich setzen möchte, wegen der lebhaften Empfindung ungewohnter Gelenksamkeit, Muskelkraft und Eflust.

1. Der Leidende berathe sich vor der Dampfbadekur mit seinem Arzte, da Morawek bedenkliche Krankheitsfälle nie ohne ärztliche Anweisung zur Heilung übernimmt. Auf die genaueste Bestimmung von Seite der Arzte

bringt Morawetz insbesondere bei Augenleiden, damit nie zur Unzeit ein Dampfbad genommen werde; denn er machte durch vorsichtig gestellte Fragen die Erfahrung, daß Augenranke, denen das Sophienbad zur Krönung der Kur ärztlich empfohlen wurde, der geminderten Schmerzen oder eingetretener Hindernisse wegen die Anwendung der Dampfbäder manchmal verschieben, bis sie nach mehreren Tagen oder Wochen durch einen Entzündungsrückfall an die versäumte, nun aber nicht mehr passende Vorschrift des Arztes erinnert werden, und dann angeblich auf ärztliche Verordnung verlangen, in das Dampfbad zugelassen zu werden.

Ob schon in vielen Fällen die Dampf- und Douchebäder allein zur Heilung ausreichen, haben sich doch in einzelnen Krankheitsfällen gelinde Abführmittel, sowohl als Vorbereitung, wie im Verlaufe der Badekur sehr heilsam erwiesen. Solche Heilmittel dürfen jedoch weder ohne Anordnung des Arztes, noch Morgens vor dem Dampfbade genommen werden, da sie stets die Gedärme reizen und eine erhöhte Thätigkeit dieser, eine verminderte des Hautorganes zur Folge hat.

2. Man nehme das Dampfbad vor dem Frühstücke oder eine bis zwei Stunden nach demselben, nie kurze Zeit nach einer Mahlzeit oder dem Genusse erheizender Getränke, selbst des Thees oder starken Kaffees, noch in einem, durch heftige Gemüthsaufregung, schnelles Gehen, Reiten u. s. w. echauffirten Zustande.

Darum läßt Morawetz in den Nachmittagsstunden, obgleich seine Einnahme dadurch geschmälert wird, in

der Regel nicht baden, um die Gelegenheit zu benehmen, mit vollem Magen oder von geistigen Getränken erhitzt sich in das Dampfbad zu wagen.

Verdorbener Magen ist gleichfalls eine vorübergehende Gegenanzeige, so sehr anderseits bei bloßer Schwäche der Verdauung das Dampfbad ungemein heilsam wirkt. Daher rieth Morawez schon Manchen, die sich ganz seiner Leitung anvertrauten, damit die Badekur ja nicht unterbrochen und verlängert werde, bei einer und derselben Mahlzeit nur von einerlei Fleischsorte zu genießen, da der Gaumenkizel durch diese Beschränkung am wenigsten Gelegenheit findet, den Magen zu überladen, und sonach am sichersten auch die Quantität der Speisen geregelt wird. Hierbei vergleicht Morawez den vom Gaumen überwölbten Schlund mit dem Aufschüttkasten mancher Mühlen, die Magenwände mit den Mahlsteinen. Der Aufschüttkorb verschlingt leicht mehr, als die Mülhsteine bewältigen, so daß dann ein Theil ungemahlen abläuft oder das Getriebe stockt. So findet der Gaumenkizel stets eine offene Gurgel, wenn er durch verschiedenartige Fleischgerichte angereizt wird, während die Magenwände durch ihre Bewegung und Absonderung nur eine angemessene Speisemenge zu verdauen vermögen.

Den Genuß geistiger Getränke erlaubt Morawez während der Badekur selbst jenen, welchen sie zur unentbehrlichen Gewohnheit geworden sind, nur mit höchster Mäßigkeit und Beschränkung auf leichtere Sorten.

Ogleich man nämlich die durch Dampf- und Douche-

bäder außerordentlich erhöhte Ekstase zur Genüge befriedigen darf, soll man doch jeden Exzeß sowohl in Genüssen als in Anstrengungen des Körpers oder des Geistes sorgsam vermeiden, um die Badekur nicht zu stören und zu verlängern, oder den diätetischen Gebrauch derselben fruchtlos zu machen.

3. Das Fahren zum Bade hin ist deßhalb vortheilhaft, um nicht, durch Gehen echauffirt, vor dem Dampfbade längere Zeit bis zur gänzlichen Abkühlung warten zu müssen, was besonders bei manchen Kongestionszuständen nöthig ist, wo die Abkühlung durch ein Regen- oder Sitzbad und naßkalte Umschläge dem Dampfbade vorangeht. Je vollständiger abgekühlt und ausgeruht man das Dampfzimmer betritt, um so behaglicher ist schon der erste Eindruck der Wärme, desto eher wird auch die Steigerung ihrer Grade vertragen. Wurde hingegen durch schnelles Gehen das Blut zu Kopf und Lungen getrieben, dann entsteht im Dampfbade zumeist Kopfschmerz, Herzpochen, Brustbeklemmung, und nach demselben Mattigkeit und Erschöpfung statt der sonst nachfolgenden Erfrischung, Stärkung und Heiterkeit. Jenen, die bei frostigem Wetter im Sophienbade zu Fuße ankommen, ist insbesondere zu empfehlen, sich durch längeres Verweilen im mäßig erwärmten Ruhezimmer auf die Temperatur der Dämpfe vorzubereiten.

4. Der Badelustige verlange nicht vorläufig das Lokale des Dampfzimmers zu besehen, da der Angekleidete durch Gehen oder gesteigerte Erwartung echauffirt vor dem Dunste und der ziemlichen Wärme wohl mit ängst-

licher Scheu zurücktritt, während entkleidet und gehörig vorbereitet selbst jene das Dampfgemach mit Wohlbehagen betreten, welche sonst ein nur etwas mehr als gewöhnlich geheiztes Zimmer schon durch Blutwallungen belästigt.

Man nehme vielmehr sogleich das erste Dampfbad, nachdem man die Art seines Leidens und seiner Konstitution, so wie die allfälligen Aufträge des Arztes dem Badeinhaber mitgetheilt hat, damit derselbe darnach die Kurmethode zu modifiziren und dem betreffenden Badediener die angemessensten Instruktionen zu ertheilen vermöge.

Wie viele Bäder jeder einzelne Krankheitsfall zur Heilung erfordern werde, läßt sich vorhinein nicht verläßlich aussprechen, sondern höchstens nur vermuthen, da oftmals die veraltetsten und die bedeutendsten Leiden schneller geheilt oder wenigstens gemildert werden, als sich bisweilen bei anscheinend viel geringeren Uebeln der gewünschte Erfolg einstellt. Wer daher die Kur beginnt, sei stets gefaßt, sie durch längere Zeit fortsetzen zu müssen, bei welchem Vorsatze man nicht ungeduldig oder entmuthigt wird, wenn einige Bäder mehr nothwendig erscheinen, als anfangs gerechnet wurde, wohl aber um so angenehmer überrascht wird, wenn die Dampfkur schneller zum Ziele führt.

5. Im Bade möge man frappirende Empfindungen während ihrer Entwicklung zu erkennen geben, um leichte Abhilfe zu erhalten. So ist man z. B. bei Erstbadenden ein geringes Hitzegefühl im Kopfe, Eingenommenheit

desselben, Schwindel, Beängstigung, oder etwas Brennen in den Augen zu beobachten gewohnt, welche Erscheinungen aber durch einen im frischen Wasser ausgedrückten, öfters an die Stirne gehaltenen oder auf das Haupt gelegten Badeschwamm, oder durch den Genuß frischen Trinkwassers bald gehoben werden. Morawetz räth, um jede Abschreckung der Lunge zu verhüten, das Trinken bis nach dem Eintritte in das Dampfzimmer zu verschieben, wo dann durch den Genuß des frischesten Trinkwassers die Menge des Schweißes vermehrt, der lechzende Durst auf das angenehmste und durchaus gefahrlos gestillt, und dem sonst nach dem Dampfbade gewöhnlich bald ausbrechenden, quälenden Durste vorgebeugt wird. Auch empfiehlt Morawetz im Verlaufe des Tages den Genuß einiger Gläser reinen, frischen Wassers, um dem Körper zureichende Flüssigkeit zur Auflösung krankhafter Stoffe und Ausscheidung derselben durch die Hautausdünstung im Dampfbade zu liefern.

Defteres tiefes Einathmen der Dämpfe mit halbgeöffnetem Munde ist für jeden Badenden zur Ausdehnung und Erweiterung der Lungen und des Brustkorbes erspriesslich; besonders aber sind jene daran zu erinnern, welche schneller in Schweiß zu kommen wünschen, oder die vorzugsweise auf die Schleimhäute der Athmungsorgane die feuchte Wärme einwirken lassen sollen. Werden den Mund im Dampfzimmer stets halbgeöffnet hält, wird dadurch am sichersten jeder Brustbeklemmung vorbeugen. Man hat hier kein Einathmen von Ausdün-

stungsstoffen zu befürchten, da einerseits der Schweiß in dieser, mit Wasserdämpfen gesättigten Atmosphäre nicht so verdünsten kann, wie in den, meist nur mit trockener, heißer Luft erfüllten Schweißbädern der Vorzeit und des Morgenlandes, den sogenannten trockenen Dampfbädern; und da anderseits die Dampfmasse stets dadurch sich erneuert, daß sie theils durch die Ventilations-Öffnungen hinausströmt, theils durch Abkühlung in tropfbarflüssigen Zustand umgewandelt, an der Haut des Badenden, wie auch an dem Gefäß der Wände herabsickert, in den Rinnen des Fußbodens aus dem Dampfgemache geleitet, und durch hereindringende Dämpfe fortwährend ersetzt wird.

Vor der sitzenden Stellung verdient die auf der Estrade hingestreckte Rücken- oder Seitenlage den Vorzug, sowohl der größeren Ruhe wegen, als auch zur gleichen Wärmevertheilung über den ganzen Körper. Nur nehme man bei den ersten Abkühlungen eine sitzende Stellung an, mit etwas vorgebeugtem Kopfe, damit der Mund zum freien Athmen halbgeöffnet bleiben könne, während das Kühlwasser über denselben und den übrigen Körper herabströmt. Zu gleicher Zeit reibe man mit den flachen Händen die Brust, und lasse, im Falle als die Kopfhaut für die ersten Regenbäder zu empfindlich wäre, zumal wenn sie von Haaren entblößt ist, dieselbe mittelst eines übergehaltenen Badeschwammes schützen.

Empfindlichere Organe der Brust sind durch ein vorgehaltenes Bündel von Birkenlaub bei den ersten kalten Beregnungen vor allzu heftigem Eindrucke des Wasser-

strahles zu bewahren; gleichwie durch diese Maßregel auch die z. B. auf Milchknoten hingeleitete Dampfdouche gemäßigt wird.

Die Zeit, wie lange jeder Einzelne im Dampfzimmer verweilen soll, vorhinein genau zu bestimmen, würde für manchen Badenden gewiß nur nachtheilig sein, da man einen Tag empfänglicher für die Einwirkung des Bades als zu anderer Zeit, sich wohler oder unwohler fühlt, mehr oder minder disponirt ist, eine höhere Temperatur längere Zeit zu ertragen. Für die ersten Dampfbäder genügt meist eine Viertelstunde; späterhin kann für die äußerste Gränze der Dauer eines Dampf- und Douchebades ungefähr eine Stunde angegeben werden.

6. Nach der das Dampfbad beschließenden Abkühlung durch kalten Regen, kalte Douche, oder das Tauchwannenbad soll man sich schnell und so viel es thunlich vorerst die Füße bekleiden, und bei frostiger Witterung eine raschere Bewegung machen, um sich bald zu erwärmen. Fühlt man aber beim Austritte aus dem Dampfzimmer Hitze oder dumpfes Drücken im Kopfe, so verlange man kalte Umschläge auf denselben während des Ankleidens, oder eine nochmalige, allgemeine Abkühlung.

Jene hingegen, die nur durch laues Regenbad abgekühlt wurden, sollen sich so langsam als möglich ankleiden, um nicht wieder in Schweiß zu kommen, und sich dann der Gefahr einer Verköhlung Preis zu geben. Insbesondere sollen jene, die meist wegen katarthaler Leiden nach dem Dampfbade schnell abgetrocknet auf dem Ruhebette fünfzehn bis dreißig Minuten nachgeschwitzt

haben, und sodann durch laue Beregnung abgekühlt wurden, nie die Badeanstalt verlassen, so lange sie Neigung zum Schweiße verspüren.

7. Obschon hinreichender Erfahrung zu Folge auch sogar jene Leidenden, welche bei anderer Behandlung als mit Dampfbädern vorzüglich Wärme verlangen, in jeder Witterung und Jahreszeit, wenn sie nur vollständig abgekühlt sind, den Weg nach Hause ungescheut antreten dürfen, so ist doch dieser Spaziergang keine allgemein nothwendige Regel; vielmehr ist der wartende Wagen höchst wohlthuend im stürmischen, frostigen oder Regenwetter, oder nach dem vorerwähnten Nachschwitzen, zumal bei Geneigtheit zu katarhalischen Rückfällen, so wie nach den ersten Bädern, welche ohnehin mehr als Vorbereitung zur Badekur zu betrachten sind.

Vorzugsweise zuträglich ist dagegen besonders bei günstigem Wetter das Nachhausegehen den Gicht- und Unterleibskranken, wenn sie anders nicht unfähig sind, ihre Füße zu gebrauchen. Nie aber soll der Gebadete durch schnelles Nachhausegehen sich erhitzen und in Schweiß bringen; wäre dies jedoch geschehen, so ist das Umkleiden und Anziehen trockener Leibeswäsche unerlässlich.

8. Zu Hause vom Sophienbade angelangt, sollen selbst Kranke, wenn sie ausruhen oder ein Stündchen schlafen wollen, sich nie in Federbetten einhüllen, sondern auf einem Sopha oder einer Matratze unter einer leichten Decke in mäßig, ungefähr zu achtzehn Graden erwärmtem Zimmer der Ruhe genießen, um das stundenlange, ermattende und nicht selten eine Verköhlung veranlassende Nachschwitzen zu vermeiden.

9. Die mehr oder minder schnelle Wiederholung des Dampfbades hängt von den Heilanzeigen der Krankheit und der Körperbeschaffenheit des Badenden ab. Obgleich es nicht an Beispielen fehlt, daß Kranke dieses Dampfbad einige Wochen hindurch täglich sogar zweimal mit bestem Erfolge besuchten, so rath Morawes doch im Allgemeinen beim Beginne der Badekur nur jeden zweiten Tag ein Dampfbad zu nehmen, und auch im Verlaufe dieser Kur nicht alle Tage fort und fort zu baden, sondern jeden dritten, oder nach Verschiedenheit des Krankheitsfalles jeden vierten Tag auszusetzen, um die Natur nicht fortwährend mit diesem kräftigen Heilmittel zu bestürmen. Später, nach erfolgter Besserung, zur Verhütung von Rückfällen und zum diätetischen Gebrauche, genügt meist ein- oder zweimal in der Woche zu baden. Uebrigens hängt der Erfolg beinahe weniger von der Zahl der genommenen Bäder, als vielmehr von ihrer regelmäßigen Aufeinanderfolge ab, und von dem Verhalten vor, in und nach dem Dampfbade.

Gelingt es den Dampf- und Douchebädern, wie so häufig geschieht, kritische Erscheinungen hervorzurufen, als: dunkelfarbigen, gebrochenen, reichlichen Harn; mächtige Nachtschweiße; galliges, schleimiges Erbrechen; Diarrhoe; den eigenthümlichen, in juckenden, dem rothen Sommerfriesel ähnlichen Knötchen bestehenden Badeausschlag; das Hervorbrechen von Furunkeln; oder das Wiedererscheinen ehemals unterdrückter Ausschläge, dann ist radikale Heilung und Schutz vor Rückfällen am zu-

verläßigsten zu erwarten, die Badekur aber während derselben ruhig fortzusetzen. Bei einem aufblühenden, wenn gleich oftmals, wie bei Gelenkgicht, nur örtlichen Auschlage ist schon darum rathsam die Dampfbäder fortzugebranchen, damit dieselben, im Falle er nach inneren Organen zurückträte, ihn wieder nach außen auf die Haut ziehen. Aehnliche, kritisch wohlthätige Bedeutung hat die nach mehreren Bädern sich manchmal einstellende, vorübergehende Verschlimmerung der Beschwerden, das in manchen Fällen ungemein reichliche Wiedererscheinen des Schnupfens oder anderer vordem unterdrückter Schleimflüsse, wie auch das Auftreten von Schmerzen an Theilen, wo die Ueberreste früherer, nicht selten bereits vergessener Leiden nun durch das im ganzen Körper aufgeregte Heilbestreben der Natur vollends gelöst und getilgt werden. Letztere Erscheinung wurde beobachtet nach ehemaligen Verwundungen, Knochenbrüchen, Verrenkungen, nach Entzündungen von Organen des Halses, der Brust u. s. w.

Man halte also alle diese Zufälle nicht für Folge einer nach dem Dampfbade erlittenen Erkältung, sondern vielmehr für Nachwirkungen der ersten Bäder, für Reaktion der Lebenskräfte gegen das aufgerüttelte Uebel, oder eine wünschenswerthe Zurückführung der Krankheit in die ursprüngliche Form ihres ersten Bestehens, und hoffe um so sicherer radikale Heilung, je stürmischer diese Krisen sind. Wer daher nicht Geduld und Ausdauer genug besitzt, sondern sich durch Abgeschlagenheit, Verminderung der Eflust, oder des Schlafes, Schwindel und derglei-

chen Unpäßlichkeiten abschrecken läßt, die Dampfkur aussetzt oder zu frühzeitig abbricht, verschließt sich selbst die Thore zur Genesung, ja verschlimmert bisweilen seinen Zustand.

Bei eintretenden, allzureichlichen Nachtschweißen wird, ebenso wie bei heftigeren Blutkongestionen, oder allgemeiner Schwäche höheren Grades abwechselnd mit dem Dampf- und Douche-Bade jeden zweiten oder dritten Tag ein Douche-Bad allein genommen.

10. Im Verlaufe der Badekur suche man von den gelinderen Abkühlungen allmählig zu den kälteren überzugehen; da die Empfindung angenehmer Erfrischung, so wie die Heilkraft des Dampf- und Douche-Bades mit dem Grade der Kälte zunehmen. Bald nach Eröffnung des Sophienbades fand Morawetz Gelegenheit, die vorzügliche Heilkraft der kalten Douche an sich selbst zu erproben. Von heftigen Kolikschmerzen ergriffen, ließ er sich in das Dampfzimmer tragen und fühlte alsbald Linderung. Bei seiner damals noch nicht so ausgedehnten Erfahrung und der allgemeinen Scheu vor Kälte in ähnlichen Krankheitsfällen, versuchte Morawetz sich nur durch lauwarmen Regen abzukühlen. Während desselben kehrten aber die Krämpfe zurück, und noch andere bedenkliche Zufälle traten hinzu, so daß Morawetz sich wiederum der Dampfwärme aussetzte, und zwar so lange bis alle krankhaften Erscheinungen entfernt waren. Nun entschloß er sich zur kalten Douche, ging nach derselben erfrischt und gestärkt in seine Wohnung, und blieb verschont von jedem Rückfalle.

Im Allgemeinen wird beobachtet, daß Neulinge in der Badekur das Kühle und selbst das kalte Regenbad eher vertragen, als das Douche = Bad. Die mit dem Dampfbade Vertrauten hingegen ziehen zur Abkühlung die Strahl-Douche stets dem Regenbade vor.

Jenen, die in der Abhärtung so weit gekommen sind, in der mit sehr kaltem Wasser schnell sich füllenden Wanne des Dampflokales sich abzukühlen, gibt Morawetz die Vorschrift, das Wannenbad augenblicklich zu verlassen, wenn nach dem ersten, beim Eintauchen in dasselbe den Körper überrieselnden Kältegefühl ein zweiter Frostschauer beginnt, oder vielmehr den Eintritt desselben gar nicht abzuwarten, zumal bei den ersten Versuchen des Tauchbades.

Bei manchen hageren Personen von mehr trockenem, straffen Körperbaue bewirken die ersten, kalten Tauchwannenbäder keine vermehrte Röthung des Hautgebildes. Ihr Erscheinen bei spätern Wiederholungen des Dampf- und kalten Wannenbades ist ein erfreulicher Beweis der nun erwachenden Reaktion der Lebensthätigkeit.

V. Einzelne im Sophienbade geheilte Krankheitsfälle.

Wo die That nicht spricht, da würde das Wort nicht viel helfen.

Schiller.

Die schönsten Belege für die praktische Nuzbarkeit und das gemeinnützige Verdienst dieses Institutes sind die Früchte desselben. Als solche mögen die hier angereichten Krankheitsgeschichten genügen, welche aber der geringste Theil sind von der täglich sich mehrenden Anzahl überraschend gelungener Heilungen schwerer, nicht selten andern Heilverfahren hartnäckig widerstehender, und mitunter bereits hoffnungsloser Leiden. Noch mehrere von den glücklichen Erfolgen beizufügen dürfte fast den Verdacht einer ruhmredigen Ueberschätzung erregen, deren dieses Dampfbad bei seiner Vollkommenheit wahrlich nicht bedarf.

1. Sichtische Flechte. Ein mit Sichtanfällen verflochtener, seit sieben Jahren das Gesicht entstellender Flechtenausschlag, zeitweise von heftigen Schmerzen begleitet, wurde durch die mit Ausdauer fortgesetzte Baderkur und Benützung fast aller Behelfe derselben vollständig geheilt.

2. Geschwürige Flechte. Ein Knabe von eilf Jahren, bei welchem eine geschwürig freßende Flechte schon mehrmals vertrieben wurde und wieder zum Vor-

scheine kam, hatte, als er die Badekur begann, beide Füße, die Stirne und Wangengegend davon ergriffen, und die Absonderung war so beißend scharf, daß man die angränzenden Hautstellen vor ihrer Einwirkung schützen mußte. Nach mehreren Bädern nahmen die Flechtengeschwüre der Waden am Umfange zu, und es erschien ein neuer Ausbruch über dem Nacken und der Lendengegend. Zum Staunen war es, wie bei dem Fortgebrauche der Dampfbäder eine Stelle nach der andern zu sickern aufhörte, trocknete, abschuppte, und nach dem vier und dreißigsten Bade die Haut mackellos erschien, und ohne Rückfall verblieb. Schon die ersten Bäder behoben das lästige Jucken, und das den Schaden vergrößernde Krätzen.

3. Flechte und Schwindel. Seit vielen Jahren verunstaltete eine Flechte die Oberlippe und verbreitete sich bis in die Nase. Hochroth im Winter, erblaßte sie in der warmen Jahreszeit, aber an die Möglichkeit eines gänzlichen Schwindens wurde fast nicht mehr gedacht. Der Patient badete mehrere Monate, bis ihn das Vergnügen lohnte, seine Flechte so verschwinden zu sehen, daß selbst ihr ehemaliger Sitz nur mit Mühe erkannt wird. Zugleich hörte aller Schwindel auf, an dem dieser Kranke sonst litt.

4. Kritische Flechte. Das unerträglichste Jucken an den delikatesten Theilen des Körpers plagte diese Frau. Im Verlaufe der Badekur zeigte sich ein flechtenartiger Ausschlag beinahe am ganzen Körper, wel-

cher langsam wiederum verging, und eine allmälige Linderung jener Beschwerden zur Folge hatte.

5. Flechte und Entkräftung. Durch die seit mehreren Jahren die Nachtruhe störenden Schmerzen, einer wechselweise an verschiedenen Körpertheilen hervorbrechenden Flechte, durch den langen Gebrauch der mannigfachen Arzneien und den Besuch energischer Mineralbäder war der Patient an Körpermasse und Kräften sehr herabgekommen, und versuchte mit wenig Vertrauen endlich auch das Sophienbad. Dahier genas derselbe nicht nur von dem Auschlage völlig und bleibend, sondern nahm auch an Kräften dergestalt zu, daß er seither seinen Geschäften ununterbrochen obliegen kann.

6. Syphilitische Flechte. Eine über den Rücken verbreitete Flechte syphilitischen Ursprunges quälte durch zehn Jahre mit dem heftigsten Jucken und vorzugsweise des Nachts gesteigerten Schmerzen den Leidenden in so hohem Grade, daß er wiederholt auf den Gedanken des Selbstmordes versiel. Während des Gebrauches der Dampfbäder brachen bei dreißig Pusteln über den ganzen Körper zerstreut hervor, und mit denselben schwand nach und nach das frühere Leiden. Die Badekur wurde durch ein Sarsaparill-Decoct unterstützt, und noch lange fortgesetzt, um jeden Rückfall abzuwehren.

7. Hämorrhoidalisch-gichtische Flechte. Ein ausgezeichnete Arzt litt Jahre lang an einer angeerbten Handflechte hämorrhoidalisch-arthritischen Charakters, die den gepriesensten Heilmitteln hartnäckig wider-

stand, und nur endlich den, mit Beharrlichkeit in Anwendung gezogenen Dampfbädern wich.

8. Feuer mal. Welche Kraft die Dampfbadekur gegen Verunstaltungen der Haut habe, bewies dieser Fall, wo ein fast über die ganze Gesichtshälfte ausgebreitetes, Feuermal an Ausdehnung und violetter Röthung in dem Maße abnahm, daß man sagen konnte dieses Mädchen sei erst durch das Sophienbad dem geselligen Leben geschenkt worden.

9. Hohlgeschwür. Als Folge unregelter Lebensweise, und bedeutender Kriegsstrapazen, hatte sich mit gleichzeitig entstandenen, reißenden Schmerzen in den Füßen, ein Abszeß an der untersten Gegend der Gefäßmuskeln gebildet, welcher in seiner Reife geöffnet, allen angewandten Mitteln trogend, nicht zuheilte, und stets eine die umgebenden Hautstellen aufsetzende Sauche absonderte. Später wurde der Hohlgang tiefer, geräumiger, und so schmerzhaft, daß Fieberbewegungen hinzutraten. In diesem Zustande begann der Patient die Badekur, und wünschte sich bald Glück dazu, indem er sich schon lange Zeit nicht so wohl fühlte, als während derselben. Nicht nur die Schmerzen in der Umgebung des Hohlgeschwürs hörten auf, auch ihre Härte wurde durch unmittelbar darauf hingeleitete Dampf-Douche zertheilt. Der Hohlgang heilte bis zur Dünne einer Stecknadel und der Kranke kann, was er seit dem Entstehen des Abszesses nie vermochte, schmerzlos sitzen und gehen.

10. Abszeß. Gegen eine faustgroße Geschwulst in der Lebergegend waren die durch mehrere Wochen un-

unterbrochen fortgesetzten Umschläge erfolglos geblieben, und es wurde das Aufbrechen des Abszesses nach innen als unabwendbar tödlicher Ausgang der Krankheit befürchtet. Auf mehrmalige Anwendung des Dampfbades erweichte und öffnete sich der Abszeß nach außen durch die Haut, und heilte im späteren Verlaufe der Badekur gänzlich.

11. Geschwülste. Ein Dreißiger, bei welchem sich nach überstandnem Typhus eine eigroße Geschwulst am Brustkorbe, und eine minder umfangreiche am Kopfe entwickelten, war wegen vermuthetem Beinfract in höchster Besorgniß. Im Sophienbade fand derselbe völlige Heilung, und bei diätetisch fortgesetztem Gebrauche desselben seine frühere Wohlbeleibtheit und ein blühendes Aussehen.

12. Krampfadern und Hypochondrie. Ein Fünfziger mit Blutaderanschwellungen an den Füßen, die häufig schmerzhaft wurden. Hierzu eine hypochondrische Gemüthsverstimmung, Mangel an Eflust, Hüfteln mit Schleimauswurf und fortwährende Mattigkeit des ganzen Körpers. Durch Anwendung der Dampfbäder verengerten die Krampfadern ihren Umfang, verloren die Empfindlichkeit, und der ganze Organismus gewann an Lebensenergie.

13. Krampfader n. Die Venen-Anschwellungen dieser Frau waren geringeren Umfanges, von vorausgegangenem Schwangerschaften abzuleiten, und verloren sich spurlos durch die Badekur.

14. Metastatische Kniegeschwulst. In Folge

gestörter Milchabsonderung bildete sich eine schmerzvolle Kniegeschwulst aus, welche die Bewegung des Kniegelenkes mehrere Wochen in dem Grade beschränkte, daß die durch dieses Leiden schon äußerst abgezehrte Frau nur mit Krücken zu gehen vermochte. Im Sophienbade schwand die Anschwellung, der Schmerz und das Krummgehen gänzlich.

15. Weiße Kniegeschwulst. Nachdem der Patient durch zwanzig Wochen an einer weißen Kniegeschwulst darnieder gelegen hatte, wurde die Abnahme des Fußes vorgeschlagen, zur Abwehrung der gänzlichen Auszehrung. Dieser Leidende, der ohne Krücken weder zu gehen noch zu stehen vermochte, begann nun die Badekur, und wurde durch hundert und einige achtzig unentgeltlich erhaltene Bäder so vollständig geheilt, daß er selbst von der in vorgenannter Krankheit fast jedesmal früher oder später rückkehrenden Verschlimmerung verschont blieb.

16. Rheumatisches Rückenmarksleiden. Ein ungemein heftiges, rheumatisches Leiden der Rückenmarkshäute ergriff das arme Fräulein so schmerzhaft, daß sie wie gelähmt und unberührbar in das Bad getragen werden mußte. Desters wurde sie von solchen Krämpfen erfaßt, daß man ihr Geschrei durch mehrere Wohnungen hörte. Von den ersten Bädern an schritt die Verminderung des Uebels vorwärts, und schon nach dem zweiten Bade empfand sie, welche durch einige Wochen schlaflose Nächte gehabt hatte, die Wohlthat der nächtlichen Ruhe, blieb von den Krämpfen verschont und kam zu dem sechzehnten Bade bereits gefahren,

während zum Beginne der Badekur eine eigene Vorrichtung hatte erdacht werden müssen, um sie möglichst gemächlich in das Sophienbad zu tragen. Nach dem zwanzigsten Bade konnte dieselbe schon einen Spaziergang im Ankleidezimmer ohne alle Unterstützung versuchen, nach dem dreißigsten aber ging sie ebenso ungemehmt wie ein ganz gesunder Mensch, setzte aber zur gänzlichen Kräftigung die Dampfbadekur noch lange Zeit fort.

17. Rheumatisches Kopfleiden. Rheumatischer, unendlich heftiger Kopfschmerz mit Schwindel und Trübung des Sehvermögens plagte diese Frau seit Monaten, und steigerte sich oftmals bis zur Besinnungslosigkeit. Wiederholt waren sehr schmerzhaftes Ableitungsmittel bereits gebraucht worden. Nach ungefähr vierzig Bädern wurde sie von ihrem Leiden befreit, und ihr Auge erhielt einen Glanz, wie der Arzt früher nie an ihr gesehen hatte.

18. Rheuma und Hypochondrie. Ein Rheumatismus, der sich tageweise in den Muskeln des Oberarmes und der Schulter festsetzte, die Bewegung dieser Theile hindernd. Hierzu hatte sich ein Unterleibsleiden beigefellt, welches dem Kranken eine Schwäche der Verdauung und die quälende Empfindung verursachte, als hätte er einen Keil um den Bauch, der manchmal zusammengeschaubt würde. Im Sophienbade fand er andauernde Heilung von beiden Leiden.

19. Veraltetes Rheuma. Seit mehr als dreißig Jahren häufig wiederkehrendes Rheuma in den

Kopfhäuten und Nackenmuskeln mit öfteren wüthenden Zahnschmerzen. Die verschiedensten Arzneimittel, so wie der Gebrauch einiger Mineralbäder, gewährten keinen bleibenden Schutz, nur der Dampfbäder fortgesetzte Anwendung stärkte denselben in schon vorgerücktem Alter gegen jeden Bitterungseinfluß.

20. Akutes Rheuma. Ein ziemlich leidenschaftlicher Mann von vier und zwanzig Jahren, der in Folge einer unregelmäßigen Lebensart an reißenden Schmerzen verschiedener Körpertheile, besonders der Gliedmaßen, mit Anschwellung einiger Gelenke in dem Grade litt, daß er mühsam in die Badeanstalt, und kaum über die Treppe zu den Badelokalitäten zu gelangen im Stande war. Auch er blieb nach der mit Ausdauer vollendeten Badekur, des Mangels an Ruhe und der Einwirkung jeder Bitterung unerachtet, von Rückfällen bisher verschont.

21. Rheumatische Lähmung. Der rechte Arm und der rechte Fuß waren in Folge hartnäckiger Rheumatismen fast gänzlich gelähmt. Nach den ersten vierzehn Bädern trat die Bewegungsfähigkeit immer mehr und mehr hervor, ohne daß der Kranke schmerzhaft Empfindungen in den leidenden Theilen gehabt hätte. Nach dem zwanzigsten Bade entstanden aber so heftige Schmerzen, daß Patient das Bett nicht verlassen konnte. Diese Krise hielt durch mehrere Tage an, und es bedurfte alles ärztlichen Zuspruches, so wie der freundschaftlichsten Besuche des Badeinhabers selbst, um den Leidenden zum Fortgebrauche der Bäder zu bewegen. Nun be-

obachtete er einigemal das Nachschwitzen, zog fast alle Apparate und Kräfte der Anstalt nach und nach in Anwendung, und erhielt die freie und sichere Beweglichkeit der früher halbgelähmten Theile.

22. Rheuma der Seh- und Gehörorgane. Nach mehremonatlichem rheumatischen Kopfschmerze hatte sich ein chronisches Augenleiden desselben Charakters entwickelt, und das Gehör an einem Ohre völlig verloren. Auf eine lange Reihe von Dampfbädern erfolgte gänzliche Genesung.

23. Rheumatischer Gesichtschmerz. Mit dem furchtbarsten aller Schmerzen, dem Gesichtschmerze rheumatischen Charakters seit mehreren Jahren behaftet, hatte sich diese Kranke vergebens zwei Backenzähne der leidenden Seite nehmen lassen. Hier im Bade genas dieselbe vollständig, und blieb seither auch von allen rheumatischen, vordem ihren Körper häufig durchwandernden Schmerzen verschont.

24. Nervöses Rheuma. Eine rheumatische Entzündung der Fußgelenke, durch heftige Erkältung im Eiskeller entstanden, hatte periodische Schmerzen zurückgelassen, gegen welche die Badekur unternommen wurde. Zu bemerken ist, daß der Kranke bis zum fünfzehnten Dampfbade über Erhöhung der Schmerzen sowohl während desselben, als auch in den Nächten klagte. Dann aber trat Abnahme des Schmerzens und bleibende Befserung ein.

25. Chronisches Rheuma. Ein Bierziger, der rheumatischen Sicht durch Verkühlung in der Schwimm-

schule anheimgefallen, war durch Schmerzen und Schwäche in den Gelenken der Füße vor dem Gebrauche der Dampfbäder mehrere Wochen lang im Bette gehalten. Er badete viel und stieg bis zu hohen Graden der Dampfwärme und den stärksten Abkühlungen im kalten Tauchwannenbade, kam in das Bad und ging aus demselben zu Fuße, ohne auf irgend eine Witterung Rücksicht zu nehmen. Völlige Genesung lohnte sein Vertrauen.

26. Nervöses Rheuma. Reißende, stechende Schmerzen und Schwäche in den Vorderfüßen, besonders im Riste und in den Zehen, so daß zu manchen Zeiten selbst das langsame Gehen unmöglich war. Patient gebrauchte, nach fruchtloser Benützung mehrerer Schwefelbäder, das Sophienbad im vollen Umfange seiner Behelfe, und hatte die Freude, nach ziemlich bald eintretender Besserung mehrere Stunden jagen zu können. Gegenwärtig ist er wieder ein rüstiger Länger und wackerer Fußgänger.

27. Sichtischer Gesichtschmerz. Die Heilbäder zu Ischl, Pischtyan u. a. m. waren von diesem Leidenden bereits gebraucht worden. Seine Sicht hatte die peinlichste Form, die des Gesichtschmerzes angenommen. Bemerkenswerth ist, daß sich nach den ersten Bädern heftig konvulsivische, ziemlich anhaltende Krämpfe in allen Gliedern einstellten, worauf die Besserung begann, und allmählig fortschritt.

28. Sichtnoten. Ein vor mehreren Monaten überstandener akuter Sichtanfall hatte öfters wiederkehrende, furchtbare Gelenkschmerzen und an den Händen

Gichtknoten zurückgelassen. Im Gehen empfand Patient minder die Schwäche und Schmerzen der unteren Gliedmaßen, aber das Aufstehen von einem Sitze war ihm peinigend, und die nächtliche Ruhe durch gesteigerte Schmerzanfälle gestört. Nach einer ziemlichen Anzahl genommener Dampfbäder verlor er diese Beschwerden bis auf eine geringe Verkrümmung der Finger, die ihn allein noch an die früheren Leiden erinnert.

29. Gichtisches Asthma. Die Brustbeklemmung war so anhaltend, daß der Kranke an der Brustwassersucht zu leiden glaubte. Er war vor einigen Jahren von Gichtleiden befallen gewesen, hatte aber seither Ruhe von denselben genossen, bis nun in seinem drei und vierzigsten Lebensjahre dieser Brustkrampf entstand, und ihm das Gehen höchst beschwerlich, ja manchmal ganz unmöglich machte. Schon nach wenigen Dampfbädern athmete er freier, und ging völlig aufrecht. Doch erhoben sich im Verlaufe der Badekur die Zufälle des Brustkrampfes noch einmal mit ungewöhnlicher Heftigkeit durch mehrere Tage. Später entwickelte sich ein drückender, spannender Schmerz in der Schultergegend, an Stellen, welche vor Jahren erkrankt waren, schwand aber gleichfalls bald, und die Genesung wurde durch keine fernere Beschwerde mehr hingehalten.

30. Gichtische Geschwulst. Gichtische Ablagerung an der Achillessehne mit aufgetriebenem Unterfuße. Dieses Leiden, obgleich wenig schmerzhaft, erhielt den Kranken durch zehn Jahre in beständiger Furcht vor aufbrechenden Geschwüren. Durch Abnahme der An-

schwellung und Härte nach längerem Gebrauche der Dampfbäder wurde jede fernere Besorgniß benommen.

31. Chronische Gicht. Nach drei ungefähr in den Zwischenräumen von je zehn Jahren überstandenen Gichtanfällen blieb eine Auftreibung des Schienbeines, und eine die Schnelligkeit im Gehen beschränkende Schwäche des Vorfusses zurück. Selbst ein nur etwas länger fortgesetztes Gehen hatte Geschwulst und Schmerzen des Vorfusses zur Folge. Durch anhaltende Benützung dieser Bäder mit ihren stärksten Behelfen wurden die, leider fast gewohnt gewordenen Beschwerden gehoben, und kehrten selbst zur Winterszeit nicht wieder. Patient konnte im Beginne der Badekur den kalten Strahl überall, nur nicht an der linken Seite der Brust vertragen, da ihm die Einwirkung desselben auf diesen Körpertheil augenblicklich den Athem benahm. Indef schwand durch allmältige Angewöhnung auch diese Unannehmlichkeit.

32. Akuter Gichtanfall. Unmittelbar vom Krankenlager kam Patient mit diesem Gichtleiden in das Sophienbad. Das erste Mal half man ihm aus dem Wagen, aber nach dem Bade konnte er schon fremder Hilfe entbehren. Dieser Arzt war bereits zu ungewöhnlich starken Dosen Opiums geschritten, um die wochenlange Schlaflosigkeit zu bekämpfen, was demungeachtet nicht gelang. Schon nach dem ersten Dampfbade schlief er einige Stunden ununterbrochen. Die mit Ausdauer durchgeführte Badekur stellte seine frühere, kräftige Gesundheit vollständig her.

33. Fußgicht. Podagra mit allen seinen Qualen, zum Glücke jedoch nicht veraltet. Das Gehen war dem Kranken ohne Stütze unmöglich. Während des Gebrauches der Dampf- und Douche-Bäder zeigten sich längst vergessene Schmerzen an andern Theilen des Körpers, mit deren Erscheinen die Füße ihre Beweglichkeit wieder erhielten. Nach seinem eigenen Geständnisse genießt er nun einer so vortrefflichen Gesundheit, wie er sie selbst vor dem Gichtanfalle durch viele Jahre entbehrte.

34. Gichtisches Kopfleiden mit chronischer Augenentzündung. Die Gicht warf sich mit ihren Schmerzen auf den Kopf, während der übrige Körper von denselben frei wurde. Hierzu gesellte sich eine Augenentzündung mit besonderer Lichtscheue. Nachdem diese Entzündung einen chronischen Gang angenommen hatte, begann der Leidende die Badekur, und empfand sogleich in den ersten Bädern Erleichterung. Die feuchte Wärme bekam den Augen bei ihrer krampfhaften Spannung ungemein wohl. Späterhin zeigten sich Schmerzen in den Gelenken, nach deren Erscheinen der Kopfschmerz erträglicher wurde. Allmählig verschwand im Sophienbade nicht nur dieses zehnmönatliche Kopfleiden, sondern es wuchsen auch die während desselben größtentheils ausgefallenen Kopf- und Barthaare reichlich wieder nach.

35. Gichtische Kopfschmerzen und Augenschwäche. Gichtschmerzen im Kopfe, allen seit vielen Jahren versuchten Heilmitteln und Kurmethoden nur auf kurze Zeit weichend, mit beinahe gänzlich benommenem Sehvermögen, da Patientinn beim ersten Besuche des So-

phienbades die Stufen der Treppe nicht zu unterscheiden vermochte. Welche Freude, als dieselbe nach einer mäßigen Anzahl Bäder vom Kopfschmerze befreit wurde, ihre Periode regelmäßig erhielt, und endlich nach langer Fortsetzung der Dampf-Badekur die Kraft ihrer Augen wieder so gewann, daß sie gegenwärtig selbst kleinen Zeitungsdruck anhaltend zu lesen vermag.

36. Gichtische Fußgeschwüre und Augenschwäche. Bei dieser seit drei Jahren von Gichtanfällen geplagten, und mit einem Fußgeschwüre desselben Charakters behafteten Frau, wurde die Sehkraft in dem Grade immer schwächer, daß man die baldigste, völlige Ausbildung des schwarzen Staares als unvermeidbar befürchtete. Im Sophienbade erhielt sich ihr Sehvermögen, vernarbte das Geschwür, und minderte sich ihr Gichtleiden namhaft.

37. Gichtische Halbblähmung und Gehörschwäche. Mehrjährige Gicht ging einer an Lähmung gränzenden Schwäche in den Händen und Füßen und der gleichzeitig mit letzterer entstandenen, periodisch zunehmenden Schwerhörigkeit voraus. Es gelang den mannigfachsten Heilmitteln und dem wiederholten Gebrauche eines Mineralbades nicht, diese Leiden zu heben. Eine ausdauernde Anwendung fast aller Behelfe des Sophienbades führte zur endlichen Heilung.

38. Gelenksgicht und Wassersucht. Ein siebzigjähriger Greis gebrauchte gegen chronisch gichtische Gelenkschmerzen die Dampf-Badekur. Während derselben erhob sich eine wasserfüchtige Anschwellung an den

untern Gliedmaßen, und wuchs durch einige Wochen am Umfange in dem Grade, daß die allgemeine Wassersucht zu befürchten war. Endlich nach überaus reichlich erfolgter Harnkrisis erwies sich dieses Heilbad auch noch bei so hohem Alter hilfreich und bannte Sichtscherz und Wassersucht.

39. *Magengicht*. Patientinn litt an sehr häufig und in ungemein heftigen Anfällen wiederkehrender Magengicht. Die Schmerzen waren nicht selten so wüthend, daß sie diese Frau auf verzweifelte Einfälle brachten. Ihre lange Ausdauer in der Badekur wurde durch vollständige Genesung belohnt.

40. *Chronisches Erbrechen*. Durch ein seit zwei Jahren zeitweise fast täglich sich einstellendes Erbrechen waren Verdauung, Ernährung und Kräfte dieser Kranken sehr herabgekommen. Nach zweimonatlicher Anwendung der Dampfbäder stillten sich diese Krämpfe, und der von Zeit zu Zeit wiederholte Besuch des Sophienbades verhüthet jeden Rückfall.

41. *Diarrhoe*. Eine durch Erkältungen schon früher mehrmals zugezogene Diarrhoe wurde endlich andauernd, und durch Schmerzen im Unterleibe, so wie durch beginnende Abmagerung und Erschöpfung der Kräfte bedenklich. Diese krankhaften Zufälle wichen einer mäßigen Anzahl von Dampfbädern.

42. *Diarrhoe*. Vor drei Jahren war Patientinn durch den Gebrauch dieser Bäder von Diarrhoe mit Krämpfen, auffallender Abmagerung und gelblicher Färbung der Haut geheilt worden. Als diese Frau nach hef-

tiger Gemüthsaufrregung von ähnlichen Zufällen vor Kurzem befallen wurde, suchte dieselbe wiederum dahier Hilfe, und obgleich ihr auch diesmal das erste Bad eine Dhnmacht zuzog, setzte sie die Badekur mit zuversichtlichem Vertrauen fort, und ist bereits wieder genesen.

43. *Gelbsucht.* Ein nicht mehr junger Mann litt seit einigen Monaten an Gelbsucht, welche bisher allem Arzneigebrauche nicht weichen wollte. Als er die Badeanstalt das erste Mal besuchte, war die Farbe seiner Haut fast orangegeb. Er abonnierte sich auf zwölf Bäder, in der sichern Meinung, daß diese Anzahl kaum zu einer oberflächlichen Vorkur genügen werde. Man kann sich daher seine freudige Ueberraschung vorstellen, da schon nach diesen wenigen Dampfbädern die gesunde Hautfarbe zurückgekehrt war, und eine weitere Fortsetzung der Badekur überflüssig erschien.

44. *Leberleiden.* Gegen ein chronisches Leberleiden mit Hämorrhoidalbeschwerden waren, bereits durch einige Sommer, Schwefelbäder gebraucht worden. In das Sophienbad kam der Kranke mit hypochondrischer Verstimmung des Gemüthes, gelber Färbung des Gesichtes und Mangel an Eflust, verließ hingegen dasselbe nach seinem dreißigsten Besuche in vollkommener Gesundheit.

45. *Kolik.* Wenige Tage nach scheinbar überstandnem Typhus erhoben sich in der rechten Seite des Unterleibes die heftigsten Schmerzen, welche von kaum verarbeiteten Darmgeschwüren hergeleitet wurden. Schon nach dem sechsten Dampfbade stellte sich auf eine überaus bedenkliche, jedoch bald vorübergehende Verschlimmerung

eine reichliche Menge kritischen Harnes ein, und der Unterleibschmerz verlor sich allmählig. Der Wieder-
genesene setzte jedoch die Badekur geraume Zeit fort, zur
sichtlichen Zunahme seiner Kräfte.

46. *Erschöpfende Nachtschweisse.* Durch die
seit zwei Jahren täglich gegen Morgen hervorbrechenden
zwei bis drei Stunden andauernden Nachtschweisse, gegen
welche man fortwährend Arzneien und auch eine Mine-
ralbadekur erfolglos angewendet hatte, war dieser Kranke
schon in hohem Grade abgezehrt, an Kräften erschöpft,
und von seinen Angehörigen für unrettbar verloren ge-
halten. Nach mehreren Dampfbädern wurde der Harn
purulent, welches, wie die vom Patienten wenig beach-
teten Schmerzen in der Lendengegend ein Nierenleiden
vermuthen ließen. Der nach vielen Dampf- und Douche-
bädern vollständig Genesene ist nun wegen Wohlbeleibt-
heit kaum wieder zu erkennen.

47. *Harnruhr.* An Honigharnruhr mit gestörter
Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden, und pergament-
artig trockener Haut leidend, wurde der bereits ungemein
abgekehrte Kranke fast hoffnungslos nach Wien gesendet,
um die Aerzte der Residenz zu konsultiren. Der Erfolg
von dreißig Dampfbädern war eine auffallende Vermin-
derung der enormen Harnmenge, und solche Besserung
des Allgemeinbefindens, daß in der rauhesten Jahreszeit
eine Reise nach Stalien angetreten werden konnte.

48. *Blasenhämorrhoiden.* Unbeweglichkeit
des Rumpfes war durch Berührung bei vorausgegan-
genen Hämorrhoidal- und Harnbeschwerden entstanden.

Der Versuch, den Körper nach verschiedenen Richtungen zu beugen und zu strecken, verursachte furchtbare Schmerzen. Bemerkenswerth war der viele und trübe Harn, welcher auf den jedesmaligen Gebrauch der ersten Bäder folgte, und eine baldige Genesung herbeiführte.

49. Hämorrhoidalleiden. Im ganzen Körper herumziehende, stechende, bewegungshindernde Schmerzen, besonders in der Kreuz- und Lendengegend, mit äußerst seltenen und spärlichen Hämorrhoidalblutungen. Patient kam mit außerordentlich heftigen Kopf- und Zahnschmerzen vom Lande hereingefahren, und ging schmerzlos aus dem Sophienbade. Dies bewog ihn die Badekur zur radikalen Heilung fortzusetzen. Dieser Kranke, ein Bierziger von sehr ruhiger Denkungsart, hatte durch mehrere Jahre den überaus lästigen, ziehenden Hinterhaupt- und Nackenschmerz und die fast ununterbrochenen Kreuzschmerzen durch geregelte Diät zu überwinden gesucht, war aber beinahe niemals so glücklich die fließende Goldader zu bekommen. Diesen Wunsch erreichte er nach zwanzig und einigen Dampfbädern im ergiebigen Maße und zur andauernden Linderung seiner Qualen. Der kalte Wasserstrahl wurde vorzugsweise auf die Kreuzgegend geleitet.

50. Hämorrhoidalleiden. Patient war von cholericischem Temperamente, straffem Körperbaue, trägtem Unterleibe, mit den Beschwerden der blinden Hämorrhoiden behaftet, so zwar, daß heftige Kopfschmerzen ihm durch fünf Jahre wenig Ruhe ließen. Im Verlaufe der Badekur trat die Goldader mit ungemeiner Erleich-

terung in mäßigen Fluß, und endigte jene drückenden Leiden.

51. Schleimhämmorrhoiden. Eines sehr bejahrten Mannes früheres Wohlbefinden störten seit mehreren Monaten fließende Schleimhämmorrhoiden. Durch Anwendung der Dampfbäder wurde der Schleimfluß geringer und seltener, auch die Lebenskraft im Allgemeinen namhaft gehoben.

52. Hämmorrhoidalleiden. Ein Choleriker im vollen Sinne des Wortes, der häufig an Sodbrennen litt, und dessen Verdauungsbeschwerden sich seit Jahren zur Sommerszeit besonders steigerten, war einer derjenigen, bei denen es diesem Bade gelang, die Goldbader flüßig zu machen, und das Allgemeinbefinden dadurch bleibend zu bessern.

53. Hämmorrhoidalleiden. Sehr heftiger Hinterhauptschmerz, bereits fast zur Gewohnheit geworden, und die andern, ihn begleitenden Hämmorrhoidalbeschwerden weit überwiegend, verlor sich während der Dampfbäder, nach eingetretenen, vorübergehenden Kreuzschmerzen, aber ohne sichtbar werdende Goldbader.

54. Hämmorrhoiden und Krämpfe. Ein ziemlich bejahrtes Fräulein war vollblütig, wohlbeleibt und in beständiger Furcht vor dem Schlagflusse, da sie seit Jahren von häufig wiederkehrenden, betäubenden Kopfschmerzen hämmorrhoidalischen Ursprunges gequält wurde. Dazu gesellten sich oftmals Krämpfe, und die Luft im Freien machte die Kranke schwindeln, so daß sie nie allein auszugehen wagte. Die Abkühlungen im Dampfbade

leisteten ihr so treffliche Dienste, daß sie seit vollendeter Badekur von Kopfschmerz, Schwindel und Krämpfen verschont blieb.

55. Skropheln und Schwerhörigkeit. Ein Studierender mit ausgeprägter Skrophelanlage war vor einem Jahre auf das Hinterhaupt gestürzt, und verlor hierauf das Gehör an beiden Ohren nach und nach immer mehr. Blutkongestionen gegen den Kopf, durch heftige Zahn- und Kopfschmerzen erhöht, machten ihn zeitweise gänzlich taub. Nach vierzehn Tagen strenger Diät und einigen kühlenden Abführmitteln wurde ihm das Dampfbad ordinirt, in welches er mit sehr empfindlichem Ohre und mit angeschwollenen, bei Berührung schmerzenden Halsdrüsen der rechten Seite eintrat. Nach mehreren Bädern entwickelte sich ein Schleimfluß aus dem rechten Ohre, welcher die schmerzhaft empfindliche in dem Maße verringerte, als er reichlicher floß, das Gehör von Tag zu Tag verbesserte, und endlich nach dem fünf und dreißigsten Bade völlig wiedergab.

56. Skrophulöser Beinfräß. Eine Frau von skrophulöser Körperbeschaffenheit, seit zehn Jahren mit einem Fußgeschwüre behaftet, dem eine chronische Knochenentzündung am Sprunggelenke zu Grunde lag. Nebst allen in ähnlichen Fällen erfolgreichen Mitteln der Apotheke, war auch die Wasserkur zu Gräfenberg zwei Jahre hindurch gebraucht worden. Die geschwürige Stelle sonderte fortwährend Sauche und von Zeit zu Zeit kleine vom Beinfräße zerstörte Knochenstücke ab. Eine ausdauernde Anwendung der Dampfbäder heilte den Fuß so vollkommen,

daß diese Frau nun stundenlange Spaziergänge auf dem Lande machen kann, während sich auch ihr skrophulöses Aussehen wesentlich gebessert hat.

57. Chronischer Wasserkopf und Lungenkatarrh. Husten durch chronisch-katarrhalisches Leiden der Athmungswege erzeugt, hatte sich bei ausgebildeter Skrophelsucht zu den zeitweisen Zuckungen und andern schon seit einigen Jahren erscheinenden Beschwerden eines chronischen Wasserkopfes hinzugesellt. Nun erst nahm man die Zuflucht in das Sophienbad, und nach dem durch ein volles Jahr mit wenigen Unterbrechungen fortgesetzten Besuche desselben schwanden jene Leiden gänzlich, und das Aussehen des Kindes gewann auffallend.

58. Koralgie. Ein skrophulöses Mädchen litt seit mehreren Monaten an einer Anschwellung des Hüftgelenkes mit sogenanntem freiwilligen Hinken. Durch die beinahe tägliche Benützung des Dampfbades wurde die schmerzhafteste Geschwulst, ohne daß es zum Ausbruche derselben kam, zertheilt und der gerade Gang hergestellt.

59. Koralgie. Die Verschwärung im linken Hüftgelenke, an welcher ein zehnjähriges Mädchen seit sechs Jahren litt, hatte sich durch Hohlgänge den Weg bis zur Haut gebahnt, und dieselbe an fünf Stellen durchbrochen. Der Schwund des erkrankten, linken Fußes hatte durch Säfteverlust und Schmerzen fast den höchsten Grad erreicht, und dieser Fuß war dergestalt verkrümmt, daß seine Ferse die Rückfläche des rechten Oberschenkels berührte. Auch war die Abmagerung und Schwäche des ganzen Körpers so namhaft, daß die nahe Auflösung der

letzten Lebenskräfte unabwendbar schien. In diesem kläglichen Zustande, und einer ganz hilflosen Lage wurde die Kranke von der Gräfinn T—f zufällig gesehen und dem Sophienbade zugeschickt. Nach beinahe durch zwei Jahre fortgesetztem Gebrauche desselben geht nun das Mädchen ohne alle Stütze, an ihre Schmerzen und tiefen Hohlgeschwüre nur noch durch die Narben erinnert. Die großmüthige Dame sorget fortwährend für den Unterhalt und die Erziehung dieser Waise. Morawez aber muntert den kleinen Schützling zum unentgeltlichen Fortgebrauche der Badekur auf, um die Schwäche des noch etwas abgemagerten Fußes völlig zu heben.

60. Syphilitis und Sicht. In Folge syphilitischer Krankheiten und damit verflochtener Sicht, verkrümmte sich die gleichzeitig kraftlos gewordene, rechte Hand. Zugleich war der entsprechende Arm angeschwollen. Im Sophienbade fiel diese Geschwulst, und der Genesene erhielt in der bald nicht mehr verkrümmten Hand allmählig Gelenksamkeit und Kraft genug die Hand des Badeinhabers als seines Erretters dankbar zu drücken.

61. Syphilitische Harnröhren-Striktur. Nach syphilitischen Leiden war die Harnröhre seit drei Jahren in dem Grade verengert, daß der Durchmesser des Strahles kaum die Dicke einer Stricknadel erreichte. Die mehrmonatliche Dampfbadekur entfernte diese Beschwerden so vollständig, wie man gar nicht mehr zu hoffen wagte.

62. Harnröhren-Striktur. Diese Harnröhrenverengung, war geringeren Grades, von kürzerer Dauer

mit zeitweiser Verminderung der Beschwerden, und ohne anderer bekannten Veranlassung als einer vieljährigen Geneigtheit zu Harnblasenkrämpfen entstanden. Das Sophienbad schaffte rasche, andauernde Abhilfe.

63. Beginnende Lähmung der Harnorgane. Wiederholte Rheumatismen vor Jahren überstanden, schienen die veranlassende Ursache dieser Schwäche der Harnorgane in Bezug auf das Zurückhalten des Harnes. Vierzig und einige Bäder, bei welchen das Frottiren und Douchen vorzugsweise auf die Kreuz- und untere Rückengegend angewendet wurde, hoben diesen Uebelstand vollkommen.

64. Halbseitige Gesichtslähmung. Diese Frau wurde durch lebhafte Schmerzen in der rechten Hälfte des Gesichtes vom Schlafe aufgeweckt, und bemerkte bei anbrechendem Tage, daß ihr rechtes Auge etwas vorgetreten, der Mund schief gestellt, die Sprache sehr verändert und undeutlich war. Nach vielen Wochen noch in demselben Zustande der halbseitigen Lähmung der Gesichtsmuskeln nahm sie endlich ihre Zuflucht in das Sophienbad, welches auch in diesem Falle seine Heilkraft bewährte.

65. Halbseitige Lähmung. Ein Invalide, vom Schlagflusse vor drei Jahren getroffen, sprach seitdem unverständlich, war an den Gliedmaßen der linken Körperhälfte gelähmt und überhaupt sehr geschwächt. Die Dampfbäder gaben ihm geläufige Sprache und freiere Bewegung der Gliedmaßen.

66. Ausbleibende Periode und Gehörlosig-

keit. Ein Mädchen von zwanzig Jahren aus der Provinz, deren Regel sich durch eine nicht deutlich anzugebende Ursache verlor, wurde gleichzeitig von einem Ohrenleiden seltener Art befallen. Sie hörte kaum die Gewehrsalven, welche dicht unter ihrem Fenster abgefeuert wurden; wozu eine solche Unempfindlichkeit der Ohrmuschel kam, daß selbst das Glüheisen wenig empfunden wurde. Es währte eben nicht lange Zeit, und sie erlangte durch den fast täglichen Besuch des Sophienbades wieder ihre Periode und ihr Gehör.

67. Chronische Rückenmarksentzündung. An Melancholie gränzende Hypochondrie, mit Stumpfwerden der Sinne, Abmagerung und Schwäche, besonders der unteren Gliedmaßen. Der durch die Dampfbäder mit vorzüglich auf Nacken und Rückgrat hingeleiteter Wasser-Douche Gerettete danket dieser Kur die völlige Herstellung von chronischer Rückenmarksentzündung.

68. Beginnende Rückenmarkschwindigkeit. Eine die Bewegung im hohen Grade beschränkende Steifheit und Schwäche, besonders der unteren Gliedmaßen, Abmagerung des ganzen Körpers und Schmerzen bei dem Drucke auf die Wirbelsäule verrieth die beginnende Rückendarre. Während der Dampfkur erschienen zeitweilig schmerzhaftes Wadenkrämpfe, und mit ihnen trat allmählig Zunahme der Ernährung und Muskelkraft ein.

69. Schwäche der Verdauung und des Denkvermögens. Trauer über erlittene Verluste hatte eine an Lähmung gränzende Schwäche des Magens

und eine solche Langsamkeit des Gedächtnisses und der Denkkraft zur Folge, daß der Leidende selbst auf die einfachsten Fragen erst nach einer bis einigen Minuten die Antwort finden konnte. Die Dampfbadekur stärkte sein Verdauungs- und Denkvermögen allmählig in dem Maße, daß er seine früheren Geschäfte wieder ungehindert besorgen kann.

70. **Stoßschnupfen.** Hestiger Schmerz in der Stirngegend mit Schwerhörigkeit, Ohrensausen und Geruchlosigkeit ohne einer dem Kranken anfangs erinnerlichen Gelegenheitsursache. Durch die von Morawetz gestellten Fragen hingeleitet, besann sich jedoch der Patient auf einen vor mehreren Monaten unterdrückten, heftigen Schnupfen. Dieser kam durch die dahin modifizierte Badekur bald in überreichlichen Fluß, und mit dem gelöstesten Stoßschnupfen entfernten sich auch die übrigen Beschwerden.

71. **Kopfschmerz.** Nach einem schweren Typhus war ein quälender Kopfschmerz zurückgeblieben, welchen das übrigens wieder blühende Mädchen lange ertrug, bis sie sich zu diesem Bade entschloß, das ihr die gewünschte Erleichterung verschaffte.

72. **Gesichtschmerz.** Dieses mehrjährige Leiden in der Wangengegend, in hohem Grade wüthend, und das Fräulein zu verzweifelten Ansinnen führend, wurde nach ausdauernder Anwendung des Dampfades völlig gestillt. Die Strahlen der Regen-Douche wurden an die leidenden Stellen des Gesichtes hingeleitet.

73. **Gesichtschmerz.** Patientinn litt an vieljähri-

gem Gesichtschmerze in einem Grade, der das höchste Mitleid in Anspruch nahm, und fand wesentliche Erleichterung.

74. Nackenschmerz. Ein vor zwei Jahren ohne ergründbare Veranlassung entstandener Nackenschmerz hatte diese Frau genöthigt, den Hals fortwährend nach vorne gebeugt zu halten, und wurde von ihr mit der peinlichen Empfindung verglichen, als bilde sich ein Knochenauswuchs aus den Halswirbeln hervor. Diese Kranke äußerte bei den ersten Dampfbädern wiederholt die durch erfolglose Anwendung zahlloser Arzneien vorgefaßte Meinung, daß ihrem Uebel nicht mehr abzuhelpen sei, und konnte nur durch ziemlich bald eintretende Linderung bestimmt werden, in der Badekur auszuharren, welche auch dieses seltsame Leiden allmählig überwand.

75. Hartnäckiges Schluchzen. Gegen ein seit mehreren Wochen andauerndes, nur stundenlange aussetzendes, heftiges Schluchzen hatten diesem Mädchen ungewöhnlich große Gaben der kräftigsten Arzneien nur vorübergehende Linderung verschafft. Während des Gebrauches der Dampfbäder verlor sich dieser Zwerchfellskrampf gänzlich.

76. Krampf der Speiseröhre. Die Zusammenschnürung der Speiseröhre war in Folge eines durch Erkältung zurückgeschlagenen Fußschweißes entstanden, und so anhaltend, daß der Kranke in dem Zeitraume mehrerer Wochen keine feste Nahrung und während der letzten drei Wochen nur mit Mühe durch ein in die Schlundröhre hinabgeschobenes Kautschuck-Röhrchen etwas Suppe zu sich nehmen konnte. Nach fruchtloser

Anwendung vieler Heilmittel, die gegen diesen höchst beängstigenden Zustand angezeigt schienen, wurde der Leidende in diese Badeanstalt gewiesen, und hatte in Kurzem die Freude, auch festere Speisen zu schlingen, ja nach und nach die ganz gewöhnliche Nahrung genießen zu können. Zugleich trat Zunahme seines in hohem Grade abgemagerten Körpers ein. Es wird kaum einen eifrigeren und dankbareren Verehrer des Sophienbades geben als ihn, und dies um so mehr, da er unentgeltlich behandelt wurde. Frottirungen, Douchen und Lokalbäder unterstützten die Wirkung des Dampfbades zur Herstellung der Hautthätigkeit an den Füßen.

77. Magenkrampf. Eine bejahrte Frau verlor den seit mehreren Jahren oftmals wiederkehrenden und viele Stunden anhaltenden Magenkrampf durch fortgesetzten Gebrauch der Dampfbäder gänzlich und bleibend.

Schlüsslich erlaubt sich der Verfasser dieser Schrift auch seiner eigenen Heilung zu erwähnen. Während der letzteren Cholera- und Grippe-Epidemie vernachlässigte er, damals als Sekundararzt im k. k. allgemeinen Krankenhause angestellt, wiederholte Anfälle eines heftigen katarthalschen Leidens, welches eine solche Empfindlichkeit gegen die Einflüsse der Bitterung zurückließ, daß seither fast alljährig in den rauheren Jahreszeiten, Hals- und Luftröhren-Entzündungen nachfolgten, und ein zu Grunde liegendes tuberkulöses Leiden vermuthen ließen. Vergebens setzte er das seit vielen Jahren in der Schwimmschule, und in frei strömenden Donaubädern gewohnte Kaltbaden jeden Sommer fort. Erst als auch rheumati-

sche Schmerzen des Kopfes und rechten Armes, und eine, die Bewegung hemmende Anschwellung am linken Vorfuße sich hinzugesellt und ihn einige Monate hindurch zur häuslichen Pflege genöthigt hatten, entschloß er sich, einen andern Weg zur Heilung zu versuchen. Seit dem ersten Dampfbade erschienen keine katarthalschen, rheumatischen Zufälle mehr, auch der Schmerz und die Aufreibung des Fußes schwanden unerwartet bald, so daß die Fortsetzung der Badeskur eine andauernde Heilung mit Zuversicht erwarten läßt.

Möchte die Veröffentlichung dieser kleinen Auswahl aus den überzahlreichen, glücklichen Heilungen, das volle Vertrauen zu dieser Badeanstalt, welches bei der Wirksamkeit eines jeden Heilmittels so ungemeinen Antheil hat, noch erhöhen und verbreiten! Denn obgleich sich der Gebrauch der Dampfbäder von Jahr zu Jahr mehr ausbreitet, ist derselbe doch bei weitem nicht so allgemein, als er wegen seines vielfachen Nutzens für Gesunde und Kranke zu werden verdient.

Es wäre ein merkwürdiges Zusammentreffen in unserem Zeitalter, wenn der Dampf, welcher nun im Großen die Erfindungen der alten Zeit verdrängt, die Enden der Welt einander nähert, und durch raschen Verkehr eine neue Epoche für die Kultur des Geistes eröffnet; auch im menschlichen Körper, der so oft die Welt im Kleinen genannt wird, seine Kräfte dahin entwickelte, daß durch die so heilkräftigen, völlig gefahrlosen und höchst angenehmen Dampfbäder, den Kranken viele, mit andern Kurarten verbundene Unannehmlichkeiten erspart, man-

ches minder sichere Heilmittel ersetzt und eine Generation herangebildet werden, so gesund, kraftvoll und abgehärtet wie die Völker, nach welchen dieses Bad im Alterthume „Laconicon,“ in neuerer Zeit „russisches Schwitzbad“ genannt wurde.

Daß schon die vorzüglichsten Aerzte der alten Griechen und Römer Dampfbäder mit darauffolgendem Douche- oder Tauchbade als heilsam und stärkend anpriesen, durch Anführung ihrer eigenen Worte nachzuweisen, dürfte in dieser Schrift wohl nicht vermißt werden, da dieselbe doch nur bestimmt ist den Curgästen die im Sophienbade beobachtete Methode bekannt zu geben. Hingegen habe ich hierauf bezügliche Stellen aus den Werken des Hippocrates, Galen, Celsus und Aetzelianus in einer Abhandlung über die Geschichte der Bäder durch die „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst“ ¹⁾ veröffentlicht und wiederholt ²⁾ darauf aufmerksam gemacht, daß die römischen Legionen selbst in ihren Standlagern dieser Bäder nicht entbehren konnten.

¹⁾ Im 2. Jahrgange Nr. 65 und 66.

²⁾ In der Wiener Zeitung 1844. Nr. 117 und 1845. Nr. 2. Sodann im ersten und zweiten Monatsheft der medizinischen Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates 1846.

Preise im Sophienbade.

C. M. fl. fr.

Wannenbad im 1. Stocke, I. Cl., in Porzellanwannen	1 —
» » » » 12 Abonnements	10 —
» » » II. Classe	— 48
» » » » 12 Abonnements	8 —
» zu ebener Erde, in Steingutwannen	— 30
» » » » 12 Abonnements .	4 48
» mit $\frac{1}{4}$ Eimer Salzfoole noch besonders	— 45
» mit Eisenkugeln » »	— 12
» mit Schwefel » »	— 10
» mit aromatischen Kräutern » »	— 10
» mit Eisen » »	— 10
—————	
Separat-Dampf- und Douche-Bad	2 20
» » » » 12 Abonnements	24 —
Dampf- und Douche-Bad im 1. Stock sammt Wäsche	1 12
» » » » 12 Abonnements	12 —
Beim Abonnement auf 60 Bäder wird Rücksicht in der Preisbestimmung genommen.	
Dampf- und Douche-Bad zu ebener Erde	— 48
» » » » 12 Abonnements	7 12
Kaltes Douche- und Regenbad ohne Dampfbad	— 24
» » » » 12 Abonnements	4 —
Ein höchst bequemer Wagen	
fährt von 7 bis 1 Uhr vom Stephansplatz bei der Gerold'schen Buchhandlung in die Badeanstalt, und bringt zu jeder halben Stunde die Gäste zurück. Der Preis der Fahrt, früher 10 fr. C. M., ist nun festgesetzt auf — 6	

Ausfuhrbäder

mit filtrirtem Donauwasser, zur bestimmten Stunde
 pünktlich an Ort und Stelle besorgt, in die Nähe 36 fr.
 In die Stadt 48 fr.
 In die weiteren Entfernungen nach Verhältniß.

**Bestellungen dieser Ausfuhrbäder werden über-
 nommen.**

In der Stadt:

Alten Fleischmarkt, Darvarhof Nr. 698, im Brot-
 verschleife.

Wollzeile Nr. 857, im Greißlergewölbe.

Stephansplatz, Zwettelhof Nr. 870, im Brotverschleife.

Stockmeisenplatz, am Kurzwaaren-Stande, nächst
 der Modewaaren-Handlung zur schönen Wienerinn.

Weihburggasse, Ecke der Seilerstätte Nr. 915, beim
 Stärkmacher.

Kärntnerstraße, Ecke der Spitalgasse Nr. 1046, in
 der Tabak-Trafik.

Kohlmarkt Nr. 258, im Branntweinschanke.

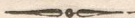
Heidenschuß, Ecke der Naglergasse Nr. 306, im Greiß-
 lergewölbe.

Steingasse, Seigerhof Nr. 427, im Mehlgewölbe.

In der Vorstadt Landstraße:

Marokkanergasse Nr. 517, im Greißlergewölbe.

Marrergasse Nr. 46, rückwärts des k. k. Invaliden-
 hauseß, im Sophienbade.



Uebersicht des Inhaltes.

	Seite
I. Geschichtliche Einleitung	1
II. Eigenthümliche Vorzüge des Sophienbades und der Methode des Herrn Morawek	13
III. Wirksamkeit der Dampf- und Douche-Bäder:	
A. Im Allgemeinen	25
B. In diätetischer Beziehung	31
a. Zur Bewahrung der Gesundheit und Stärkung in jeder Jahreszeit	31
b. für jedes Lebensalter	34
c. vorzüglich für das Frauengeschlecht	36
d. auch als vollkommenstes Reinigungs- und als Schönheits-Mittel	37
C. Gegen Krankheiten:	
a. Gegen äußere und gegen Haut-Krankheiten, wie chronische Ausschläge, Geschwüre, Ge- schwülste	39
b. Gegen rheumatische und katarthalische Affek- tionen	41
c. Sicht	43
d. Krankheiten des Unterleibes, wie Magen-, Gedärm-, Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren- Leiden	44
e. Gegen Stropheln	45
f. Syphilis	46
g. Nervenleiden, wie nervöse Schmerzen, Krämpfe, Lähmungen u. Sinneskrankheiten	46
IV. Verhaltungsregeln vor, in und nach dem Dampf- und Douche-Bade	48
V. Krankheitsgeschichten	61
VI. Preis-Tabelle	90

16 April 849

[17119] Bei **W. Mohrmann**, [1]

k. k. Hofbuchhändler, Wallnerstraße Nr. 265, ist erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen, und auch im k. k. priv. Wiener Zeitungs-Comptoir zu haben:

Das Sophienbad des Franz Morawek in Wien.

Eine Anleitung zum Gebrauche der Dampf- und Douche-Bäder für Gesunde und Kranke,

von

M. J. Vogel,

Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie.

gr. 12. elegant gebunden mit einem Steindrucke 40 kr. C. M.

Der Werth des Sophienbades, welchem an zweckgemäßer Einrichtung und glänzenden Heilresultaten keines der Dampfäder in den größten Städten von Europa gleichkommt, wurde bereits durch alle hiesigen, wie auch durch auswärtige Journale zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Veröffentlichung der seit sieben Jahren sich bewährenden Heilkräfte und Gebrauchsweise dieser Bäder suchet dem schon mehrfach von den Badegästen geäußerten Wunsche nach einer solchen Darstellung zu entsprechen. Da der Ertrag dieser Schrift dem Versorgungs- und Beschäftigungs-Institute für erwachsene Blinde bestimmt ist, wurde ihr das seltene Glück zu Theil, daß Seine k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl, als höchster Protector dieses Institutes, die Widmung huldreichst zu genehmigen geruhten. Es dürften demnach auch jene, die noch nicht entschlossen sind, die Dampf- und Douche-Bäder selbst zu benützen, durch Förderung der vorgenannten, wohlthätigen Tendenz dieser Schrift für die Abnahme derselben sich belohnt finden, und Manche durch die genauere Kenntniß der Geschichte, Vorzüge und Leistungen dieser durchaus gefahrlosen, höchst angenehmen Bäder bewogen werden, dieselben zur Bewahrung und Stärkung der Gesundheit, oder zur Bekämpfung eines für die Dampfcure sich geeigneten Krankheitsfalles zu versuchen. Die Buchdruckerei der Esen von Ghelen'schen Erben hat den Satz mit namhaftem Nachlasse der Kosten geliefert, und die k. k. Hofbuchhandlung den Verschleiß und die Versendungen ohne Procenten-Abzug übernommen.



DER
ERTRAG
ist
gewidmet,
der Versorgungs und Beschäftigungs
ANSTALT
für erwachsene Blinde
in
WIEN